

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schich, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr. u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen

H. Mosse,
Haasenstein & Vogler & Co.,
G. F. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 461

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für aus-
wärtige 5,45 M. Beilagen nehmen alle Ausgabenstellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 5. Juli.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitzeile oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die deutsch-französische Bimetallisten-Konferenz.

welche dieser Tage stattgefunden, hat das große Verdienst, jeden Zweifel darüber beseitigt zu haben, daß wenn die Bimetallisten von einer Hebung des Silberwerths sprechen, sie darunter nicht etwa an eine größere Verwendung von Silber unter Aufrechterhaltung der bestehenden gesetzlichen Währung denken, sondern an die Wiederherstellung des Silbers als Münzmetall neben und in einem festen Verhältnis zum Golde. Das tatsächliche Werthverhältnis ist zur Zeit 1 Pfd. Gold = 30 Pfd. Silber. Durch einen internationalen Vertrag soll das Verhältnis, wie es in den 60er Jahren bestand, d. h. 1:15½ wieder hergestellt, also der Silberwerth verdoppelt werden. Diesem Verhältnis entsprechend, müßte der gesammte Vorrath Deutschlands an Silbermünzen, die zur Zeit nur Courantgeld sind, nach dem Verhältnis von 1:15½ umgeprägt und die Prägung von Silbermünzen freigegeben werden, so daß die Prägestätten auf das Verlangen jedes Privaten beliebige Quantitäten Silber in Reichsmünze ausprägen müssen.

Die Konferenz, der der Vizepräsident der französischen Bimetallistenliga und der Sekretär derselben beizuhöhen, hat nun dekretirt, daß das Experiment gemacht werden könne, wenn Deutschland und England, Frankreich und die Vereinigten Staaten gemeinsam vorgehen. Die Herren Fougeirol und Phéry sind, wie berichtet worden, ehe sie nach Berlin kamen, in London gewesen; aber darüber, was sie da ausgerechnet haben, wird tiefe Schweigen beobachtet. Darauf, was die englischen Bimetallisten wollen, kommt es nicht an, sondern auf die Absichten der englischen Regierung, die, obgleich Balfour ihr angehört, noch kein Zeichen gegeben hat, daß sie geneigt ist, die Goldwährung preiszugeben. Daß Frankreich, d. h. der jetzige Finanzminister für die internationale Doppelwährung ist, hat er im Februar d. J. in der französischen Deputirtenkammer in Beantwortung einer Rede des oben genannten Abg. Fougeirol erklärt. Die Ribotsche Antwort ist gerade jetzt von Interesse, weil sie erkennen läßt, was man in Frankreich von Deutschland erwartet. Für Frankreich steht nur die freie Silberprägung in Frage. Herr Ribot ist der Ansicht, daß diese nicht möglich sei, ohne eine Verständigung mit den großen benachbarten Nationen, d. h. Deutschland und England. „Denn, sagte er, wenn wir die Frage allein lösten, würden wir es sein, die alle Kosten der Lösung tragen müßten.“ Mit anderen Worten, Deutschland soll die Lasten aus dem Feuer holen. Frankreich hat bekanntlich jetzt schon etwa drei Milliarden Silbermünzen.

Der offizielle „Temps“ schrieb damals: „mögen die anderen Länder, deren Silberzirkulation eine viel geringere ist, sich auch einmal um das weiße Metall Verdienste erwerben; Frankreich hat seine Schuldigkeit gethan.“ Deutschland und England würde es also überlassen bleiben, die kolossalen Silbervorräthe, an denen die Vereinigten Staaten laboriren, ebenso wie die Steigerung der Produktion in Folge der Verdoppelung des Silberwerths aufzunehmen. Das heißt: Deutschland und England sollen ihre Goldwährung preisgeben, damit die amerikanischen Silberminenbesitzer das Pfund Feinsilber zu 90 anstatt jetzt zu 45 Mark an den Mann bringen können! Immer vorausgesetzt, daß die Doppelwährungsstaaten im Stande sein würden, den Silberpreis auf der vertragsmäßigen Höhe zu erhalten. Zweifellos aber wird der Anreiz, den auch eine geringere Werthsteigerung auf die Silberproduktion ausübt, so groß sein, daß Jedermann vorziehen wird, nicht Goldmünzen, sondern Silbermünzen, die ja dann eben so gut Geld sind, als Gold ausprägen zu lassen und mit dem billigen Gelde zu zahlen. Das Gold würde also aus dem Verkehr verschwinden, es würde ein Goldagio entstehen, genau das, was die Bimetallisten durch die Doppelwährung beseitigen wollen. Dann wäre es auch mit den Segnungen der Doppelwährung vorbei. Der landwirtschaftliche oder industrielle Produzent würde nominell mehr Geld für seine Waaren erhalten, als jetzt; aber die größere Summe würde einen geringeren inneren Werth haben, d. h. der Getreideproduzent würde mit der größeren Summe Silber nicht mehr Industriewaaren kaufen können, als mit dem theureren Gold. Wer dem Produzenten mehr Geld für seine Waaren verspricht, betrügt ihn, wenn er ihm statt vollwerthigen Goldgeldes minderwerthiges Silbergeld giebt. Wenn es also nicht darum zu thun ist, seine Gläubiger, die ihm Gold geliehen haben, mit entwerthetem Silber zu bezahlen, d. h. zu betrügen, der wehre sich auf das Heftigste gegen die Doppelwährungsexperimente. Nicht nur erhält er unterwerthiges Geld, sondern er ist auch der Gefahr der Schwankungen in dem Werth der Silbermünzen ausgesetzt. Vor allem würden unter der Werthverringerung des Geldes

alle Diejenigen leiden, die auf festen Lohn oder Gehalt angewiesen sind. Die Arbeiter würden zu endlosen Lohnkämpfen gezwungen sein, weil die verringerte Kaufkraft des Geldes mit den gestiegenen Lebensbedürfnissen im Mißverhältnis steht.

Daß übrigens auch die klarschauenden Landwirthe, wenigstens in Süddeutschland, von dem Bimetallismus gar nichts wissen wollen, erhellt aus einer Rede, die Hr. v. Herman am 12. Juni im württembergischen Landtag Namens der ritterschaftlichen Abgeordneten, also der Vertreter des Großgrundbesitzes hielt. v. Herman führte Folgendes aus: Rame je einmal unter den Hauptstaaten ein Währungsbund zu stande, so gerathe Deutschland in die Mitte zwischen den verschuldeten und den reicheren Ländern; die letzteren würden dem deutschen Verkehr binnen kurzer Zeit das Gold entzogen haben. Wie lange sich die anderen Staaten an die Bestimmungen des Vertrags binden, darüber liefere gerade die gerühmte lateinische Münzkonvention von 1865 ein Beispiel, die schon ein Jahr nach ihrem Abschluß von Italien gebrochen worden sei. So hätte von ihnen Deutschland lediglich das eine zu erwarten, daß es mit unterwerthigem Silbergeld und schließlich mit Papiergeld überschwemmt werde. Auf diesem Wege käme Deutschland rasch wieder zu den Zeiten vor 1870 zurück, wo, insbesondere im Süden, das Papiergeld und alle möglichen Münzen fremder Staaten eine Art Zwangskurs hatten. Das schließliche Ergebnis wäre eine gründliche Verschlechterung unseres Geldumlaufs, bei der unsere internationale Stellung geschwächt, dagegen der Landwirthschaft nichts geholfen würde, weil mit den Getreidepreisen naturgemäß auch alle anderen Preise steigen müßten.

Deutschland.

○ Posen, 4. Juli. Wer geglaubt hat, daß sich die größtentheils aus Konservativen bestehende Mehrheit unserer Abgeordnetenhauses in Sachen der Beseitigung der Rückzahlungspflicht der Grundsteuerentlastung eines Besseren besinnen würde, der hat die Rechnung ohne unsere Großgrundbesitzer im Landtage gemacht. Denn das preussische Abgeordnetenhaus hat heute auch in dritter Lesung die Aufhebung dieser Rückzahlungspflicht mit 154 gegen 129 Stimmen beschlossen; und zwar hat die Mehrheit sich nicht von einem solchen geradezu beschämenden Beschluß abhalten lassen, trotzdem der Finanzminister die Richtigkeit der Richterschen Angaben bekräftigen mußte, wonach von dem nun bewilligten 10 Millionenverlaß nicht weniger als 75 Prozent auf diejenigen entfielen, die mehr als 1000 Mark zurückzahlen hätten. Mit anderen Worten: der Erlaß kommt zu drei Vierteln dem Großgrundbesitz zu Gute. So helfen die Herren unserem „Bauernstand“. Am Besten hat unfreiwilligerweise Herr v. Bülow-Gedernförde die neueste That unserer Landtagsmehrheit charakterisirt, in dem er erklärte, daß er den auf ihn entfallenden Betrag zu gemeinnützigen Zwecken verwenden werde; der wahre Herr schämt sich also, persönlich bei diesem Akt auf die Staatskasse einen Profit einzubehalten, aber er hat doch im Interesse seiner Freunde für die Beseitigung der Rückzahlungspflicht gestimmt. So hat denn in einer Zeit, in welcher der Staat fortwährend nach neuen Steuern ausschaut, um die wachsenden Ausgaben zu decken, die Mehrheit der preussischen Volksvertretung aus eben dieser Staatskasse ein solches Beihilfengeld bewilligt. Nun — uns kann es schon recht sein; durch derartige Beschlüsse werden doch endlich auch den deutschen Bauern die Augen über jene Männer aufgethan, die sich selber als Vertreter der Interessen des Bauernstandes aufspielen.

□ Berlin, 3. Juli. [Stöcker und Hellendorff.] Eine hübsche Rechnung macht die „N. A. Z.“ dem Tivolkonservatismus auf. Das Stöckerische „Volk“ hatte es beklagt, daß man in Kolberg-Röslin nicht den „hervorragendsten Konservativen“, eben Herrn Stöcker, aufgestellt habe. Dann wäre die Niederlage vermieden worden. Das Experiment mit Herrn Stöcker ist nun aber vor zwei Jahren in dem gleichfalls äußerst hinterpommerschen Wahlkreise Neustettin gemacht worden. Das Ergebnis war, daß bei der Hauptwahl auf Herrn v. n. Herzberg 3791, auf Stöcker 1829 und auf Ahlwardt 2535, bei der Stichwahl auf von Herzberg 3046, auf Ahlwardt 7326 Stimmen fielen, und daß in der durch Ahlwardts Doppelwahl erforderlich gewordenen Nachwahl der Antisemit Förster glatt mit 6518 Stimmen gegen Stöcker siegte, der nur 1906 Stimmen erhielt. Wo ist also die Zugkraft des „hervorragendsten Konservativen“? Alle seine Gegner könnten sich nichts Besseres wünschen, als daß gerade er so oft als nur möglich aufgestellt würde. Die „N. A. Z.“ bleibt nun aber ihrerseits den Beweis dafür schuldig, daß die von ihr vertretene Hellendorffsche Richtung dem Konservatismus besser frommen würde, und sie muß ihn schuldig bleiben, weil es solche Richtung praktisch kaum noch giebt. Der Tivolkonservatismus beherrscht das Feld, und es ist nur ganz in der Ordnung, wenn er in seine beginnende Zerfegung, von der der Ahlwardtismus zumeist profitirt, auch die Ueberreste des Hellendorffschen Flügels mit hineinzieht.

— Der Eröffnungsfeier des neuen Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig werden nach den „Leipz. N.

Nachr.“ der Kaiser und der König von Sachsen beizuhöhen. Die Einladungen dazu gehen vom Reich aus. Der Kaiser wird sich nur wenige Stunden dort aufhalten. Weitere Bundesfürsten werden an der Feier wohl nicht theilnehmen.

— In parlamentarischen Kreisen findet von Neuem die Nachricht Verbreitung und Glauben, daß die Regierung die Absicht hat, den Abgeordneten Hr. v. Huene zum Direktionsvorsitzenden der Centralklasse zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits zu ernennen. Die Verhandlungen hierüber sind, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, bereits so weit gediehen, daß die Annahme der Stelle seitens des Herrn von Huene nicht mehr bezweifelt wird.

— Zu den Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck schreibt die „Röln. Ztg.“: Seit dem Hinscheiden seiner Gattin hätten sich häufig bei dem Fürsten Stunden eingestellt, in denen er geistig sehr niedergelassen gewesen. Die Feier seines achtzigsten Geburtstages sowie die vielfachen Empfänge hätten dazu beigetragen, den Fürsten geistig zu beschäftigen und in lebendige Verbindung mit den Massen zu bringen, während die kurz vor Eröffnung des Nordostseefahrts begonnene lebhafteste schriftstellerische Thätigkeit nicht dazu angethan war, seinen Zustand günstig zu beeinflussen. Einzelne Artikel zeigten trankhafte Geistesverwirrung, die man bei der Beurtheilung nicht übersehen dürfe. Wie unterrichtete Kreise versicherten, werde wieder eine Besserung in dem Befinden des Fürsten Platz greifen, nur sei die größte Schonung nöthig. — Wie bereits mitgetheilt, erklärten dagegen die „Hamb. Nachr.“ das Befinden des Fürsten als ein durchaus günstiges.

— Nachdem die Petroleumpreise wieder stark zurückgegangen sind, ist entsprechend auch die Erörterung über das Petroleummonopol in den Hintergrund getreten. Es ist noch nicht einmal gewiß, ob der Ring wirklich zu Stande kommen wird. Bezüglich der Frage, ob die Regierung in dieser Sache „etwas thun müsse“, schreiben die „Grenzboten“: Nichts kann gethan werden. Die Monopolmächte, die Standard-Oil-Company und das Haus Rothschild, sind Privatunternehmungen, auf die die Regierungen der betreffenden Länder kaum Einfluß, Deutschland aber sicher gar keinen ausüben könne. Solche Privatwirthschaftskämpfe zeigen leider die Ohnmacht der Staaten, auch der mächtigsten. Zum Glück ist aber der Petroleumring noch nicht geschlossen, und der Sommer wäre auch die ungeeignetste Zeit zur Betreibung dieses Ausjauchepianes.

— Im „Eisenb.-Verord.-Bl.“ werden die bekanntlich vom 1. Mai d. J. ab geltenden Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im Baufache zugleich mit Anweisungen veröffentlicht, welche für die praktische Ausbildung der Regierungs-Bauführer des Eisenbahnbauwesens und die der Eisen- und der Bauführer des Maschinenbauwesens vom Minister der öffentlichen Arbeiten erlassen sind. Der Minister bemerkt hierzu: „Für die Ausbildung und Prüfung im Ingenieurbaufach ist eine Scheidung insoweit vorgelegen, als nach Ablegung der ersten Hauptprüfung die praktische Ausbildung sowie die demnachfolgende Ablegung der zweiten Hauptprüfung entweder für das Wasserbaufach oder für das Eisenbahnbaufach zu erfolgen hat. Die praktische Ausbildung der Regierungs-Bauführer, welche sich für das Wasserbaufach entscheiden, hat fortan ausschließlich bei den königlichen Regierungen und Strombauverwaltungen, diejenige der Regierungs-Bauführer, welche sich dem Eisenbahnbaufach widmen, ausschließlich bei den königlichen Eisenbahndirektionen zu erfolgen. Andere Abweichungen der neuen Vorschriften in Betreff der praktischen Ausbildung, sowie der Prüfung der Regierungs-Bauführer sowohl des Eisenbahns als auch des Maschinenbauwesens finden in den besonderen Anordnungen des Eisenbahnbauwesens ihre Begründung. Die Herren Präsidenten wollen nach Maßgabe der erlassenen Vorschriften für eine sachgemäße und gründliche Ausbildung der Regierungs-Bauführer Sorge tragen. Zugleich ist zu beachten, daß die Baubefähigten nach ihrer Meldung zum Antritt des Ausbildungsdienstes baldmöglichst zum Regierungs-Bauführer ernannt werden, daß ebenso die Ueberweisung derselben von einem Abschnitt des Dienstes zu einem anderen, soweit angängig, beschleunigt und ein Verlust an Zeit möglichst vermieden wird.“

— Der Staatsanwalt Dr. Benedix, der zur Zeit älteste Staatsanwalt beim Landgericht I, ist, wie die „Post“ hört, zum ersten Staatsanwalt beim Landgericht in Guben ernannt. Herr Benedix ist der „Volksz.“ zufolge in dem beherrschenden Kampfe gegen den „Amsturz“ mehrfach hervorgetreten. Am meisten ist von ihm wohl gesprochen worden, als bekannt wurde, daß er den Beirath der „Nordd. Allg. Ztg.“ verfaßt habe, der nachweisen wollte, daß gegen Reichstagsabgeordnete, die bei einem im Sitzungssaal ausgebrachten Hoch auf den deutschen Kaiser sitzen bleiben, strafrechtlich vorgegangen werden dürfe und müsse — eine Anschauung, die von der Regierung nicht getheilt zu werden scheint. Denn bis jetzt ist der Abgeordnete unverfolgt geblieben.

— In Stettin ist die Ausweisung des Sozialdemokraten Brauer Grunewald erfolgt, der sich, wie die „N. St. Ztg.“ ihrer Meldung hinzufügt, als Vetter der Brauerbewegung bemerkbar gemacht hatte und russischer Staatsbürger ist. Die Ausweisung beschränkte sich nicht auf Stettin, Grunewald wurde vielmehr über die deutsche Grenze gebracht.

— Der aus dem Prozeß Wella ge bekannte Kreisphysikus, Gebetme Sanitätsrath Dr. Ribben in Aachen ist aus dem Landkreise Aachen in gleicher Eigenschaft in den Kreis Uedem-Willen mit dem Wohnsitz in Swinemünde versetzt worden.

— Die württembergische Abgeordnetenkammer lehnte mit großer Mehrheit die Regierungsvorlage ab, in welcher das direkte Wahlrecht für die Ortsvorsteherwahlen eingeführt wird, und nahm einen Antrag an, der die Regierung ersucht, einen neuen Entwurf vorzulegen, wonach in allen Gemeinden des Landes eine periodische Wahl der Ortsvorsteher auf Grund des bestehenden direkten Wahlrechts eingeführt wird.

Frankreich.

□ Der französische Handelsminister Lebou hat seinen Vorgesetzten kürzlich in einer Etschreibe unangenehme Wahrheiten über den Rückgang des französischen Handels und über den Aufschwung Deutschlands gesagt. Gewiß ist es richtig, daß die deutsche Ausfuhr diejenige Frankreichs schon seit Langem weit übersteigt, aber manche Angaben des französischen Ministers stimmen nicht. So meinte Herr Lebou, daß die deutsche Ausfuhr nach Rumänien 117 Millionen Franks betrage. Das thut sie aber leider nicht sondern stellt sich nach dem Statistischen Jahrbuch des deutschen Reichs auf nur 55 Millionen Mark für 1891, und sie wird seitdem wohl nicht auf etwa das Doppelte gestiegen sein. Starkes Mißtrauen ist sodann gegen die Behauptung des Herrn Lebou gerechtfertigt, daß die englische Ausfuhr nach der Türkei nur 4 Millionen, nach China nur 28 Millionen betrage, während die deutsche Ausfuhr nach dem ersten Bande sich auf 40, nach dem letzten auf 33 Millionen bewertete. Die betreffenden, für Deutschland angegebenen Zahlen sind richtig, aber man weiß es nicht anders, als daß der deutsche Handel nach China denn doch beträchtlich hinter dem englischen zurück steht. Unglaublich erscheint namentlich die geringe Ziffer von nur 4 Mill. Franks für den englischen Export nach der Türkei.

* Paris, 2. Juli. [Von den Orleans.] Für die Zurückhaltung, welche der Herzog von Orleans bei der Vermählung seiner Großnichte, der Prinzessin Helene von Orleans mit dem Herzog von Aosta gezeigt hat, bringt der „Gaulois“ jetzt die Erklärung. Diese Erklärung hat dem Sohne König Louis Philippe deswegen nicht gefallen, „weil die Prinzessin dadurch ein Mitglied des Hauses Savoyen geworden ist, das den Papst, den König von Neapel, den Herzog von Parma und den Großherzog von Toscana, die Bourbonen und das Haus Oesterreich, mit denen sein Sohn, der Herzog von Aosta verwandt ist, aus ihrem Besitze vertrieben hat.“ — Prinz Louis Bonaparte, Sohn des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde von Savoyen, zur Zeit Oberst in russischen Diensten, war aus Anlaß der Hochzeitsfeier in Kingston auf Urlaub in Paris. Zu der Hochzeit war er eingeladen; denn der Herzog von Aosta ist sein Vetter, der Sohn eines Bruders seiner Mutter; er suchte aber einen Vorwand, der ihm erlaubte, sich nicht mitten unter die Prinzen des Hauses Orleans zu begeben. Die Kaiserin Eugénie, die sich ebenfalls in Paris aufhielt, suchte den jungen Mann zu bestimmen, daß er seine Abneigung überwinde und Hochzeitsgast sei. Während sie auf den jungen Mann einredete, der von Antik und Wesen immer mehr seinem Vater ähnelt, kam die Prinzessin Mathilde hinzu. Diese lautete aufmerksamen Worten ihres Neffen, und fand seine Schilderung von den verschiedenen Elementen die sich dort zusammenfinden würden, wenn alle Verwandten der Brautleute der Trauung heimzuwollen wollten, so komisch, daß sie lachend rief: „En effet! quelle salade! Du thust wohl daran, mein Junge, daß Du nicht hingehst!“

Asien.

* Der „Haf. Bl.“ berichtet aus Peking, 18. Mai: „Der Kaiser hat auf Vorschlag des Vizetönks I. B. von Tschili, Wang Wen-schao, seine Erlaubnis zur Summarischen Entlassung aller jener Offiziere gegeben, die sich im Kommando der Torpedoboote des Reichs-Geschwaders zu Weihaiwei befanden, und denen es, unter dem Vorwande die draußen liegende japanische Flotte anzugreifen, gelang von jenem Hafen zu entfliehen.“ Diese Boote, zwölf an der Zahl, wurden von den Japanern theils in den Grund geschossen, theils geflohen, theils von den Offizieren und der Mannschaft, nachdem sie die Fahrzeuge auf Strand gefahren, abgebrannt. Der Kommandeur dieser Torpedo-Flotille, Namens Tsai Ting-tan, ist in obiges Urtheil namentlich mit eingeschlossen. Er weilt augenblicklich als Kriegsgefangener in Japan. Da aber dem soeben abgeschlossenen Friedens-Vertrage gemäß alle Kriegsgefangenen, die Japan gemacht, seitens der chinesischen Regierung nicht bestraft werden dürfen, so wird man ihm wohl nichts anhaben können.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. Posen, 3. Juli.

Den Vorsitz führt Herr Justizrath Dr. Rögler. Derselbe eröffnet die Sitzung mit einigen Mittheilungen. Die Protokolle über die Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung sollen im laufenden Vierteljahr die Stadtbv. Balan, Hügler, Dr. R. H. Wietz, Victor und Biegler vorlegen. Herr Stadtrath Dr. Ball zeigt der Versammlung an, daß er am 1. Juli cr. sein neues Amt in Danzig übernommen hat und mit diesem Tage aus der Posener Verwaltung ausgeschieden ist. Ein dahingehendes Gesuch fand die Genehmigung des hiesigen Magistrats.

Auf den Vorschlag des Vorsitzenden, den letzten Punkt der Tagesordnung, betr. die Wahl eines besoldeten Stadtraths, vorweg zu erledigen, zog sich die Versammlung zu einer fast einstündigen vertraulichen Vorbesprechung zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung beantragte der Vorsitzende Namens der Kommission die Vertagung der Wahl, welche, nachdem sich der Stadtbv. Jaffé dagegen ausgesprochen hatte, angenommen wurde.

Darauf begann in vorgerückter Stunde die Beratung über die Magistratsvorlage betr. die Ermäßigung der Gaspreise. Referent Stadtbv. Kantrowicz führt aus: Nach wiederholter Beschäftigung mit der Angelegenheit ist die Finanzkommission zu dem Resultat gekommen, den Anträgen des Magistrats nicht beizutreten. Die Kommission erkenne die Nothwendigkeit einer Ermäßigung der Gaspreise wohl an, wolle mit dieser Ermäßigung aber nicht so weit herabgehen wie der Magistrat. Dieser beantrage folgende Preise zu normiren: 1. für Leuchtgas (einschl. Flurgas) 16 Pf. (bisher 19 Pf.), 2. für Koch-, Heiz- und gewerbliches Gas 10 Pf. (bisher 13 Pf.) pro Kubikmeter. Da bei solchen alle bisher gewährten Rabotte fortfallen und die Erhöhung soll mit dem 1. Juli Platz greifen. Wie Referent hervorhebt, wolle die Kommission den Preis für Leuchtgas auf 17 Pf. festsetzen, aber sie glaube das nur thun zu können bei gleichzeitiger Erhöhung des Preises für Flurgas auf gleichfalls 17 Pf. Die früher erfolgte Herabsetzung des Preises für Flurgas auf 13 Pf. werde nicht als richtig anerkannt, es sei das ein Fehler gewesen, den man jetzt gut machen müsse. Für den höheren Preis für Leuchtgas entscheide sich die Kommission mit Rücksicht auf unsere

Finanzlage, die keine glänzende sei, und ferner mit Rücksicht auf die hohen finanziellen Anforderungen für Bauten und Arbeiten, welche der Stadt bevorstehen. Es sei ferner konstatiert worden, daß der Konsum an Leuchtgas durch die zunehmende Einführung des Gasglühlichtes, das bei höherer Leuchtkraft bis 40 Proz. Gasersparnis gewähre, in Deutschland allgemein abgenommen habe, daß dagegen der Konsum an Gas für Koch-, Heiz- und technische Zwecke in vielen Städten bedeutend gestiegen sei, in einigen Städten um 100 Proz. Persönlich ist Referent der Meinung, daß man mit dem Preise von 10 Pf. für dieses Gas noch eine hohe Forderung stelle und daß eine weitere Ermäßigung den Konsum noch mehr steigern würde; aber er wolle mit 10 Pf. einverstanden sein. Die Erklärungen des Magistrats zu dessen Anträgen habe Referent für etwas Unsicheres, es seien eben nur Annahmen; allerdings sei auch des Referenten Meinung, der Konsum an Leuchtgas werde nicht wesentlich steigen, wohl aber der Konsum des Gases für Koch- und Heizzwecke, nur eine Annahme; aber diese Annahme habe eine Berechtigung, weil sie sich auf Erfahrung stütze. Eine Herabsetzung des Leuchtgaspreises von 19 auf 17 Pfennig lasse 13 600 M. Ausfall erwarten; die Erhöhung des Flurgaspreises von 13 auf 17 Pf. werde 9 096 M. Mehreinnahme herbeiführen. Das ergebe immerhin noch 4 504 M. Minus. Hierzu kämen noch ca. 6806 M. Ausfall durch Ermäßigung des Koch-, Heiz- und gewerblichen Gases auf 10 Pf. jedoch im Ganzen 11 400 M. Minus durch vermehrten Konsum zu bedenken wären, eine Summe, die den vorgeschlagenen Schritt noch wagen lasse, zumal das Gas für Koch-, Heiz- und gewerbliche Zwecke als „Zugsgas“ billiger produziert werden könne. Namens der Finanzkommission beantrage er: den Preis für Leuchtgas einschl. Flurgas auf 17 Pf. und für Koch-, Heiz- und gewerbliches Gas auf 10 Pf. festzusetzen und diese Preise vom 1. Oktober ab zu erheben.

Stadtbv. Placzek führt aus, die Finanzkommission sei der Meinung, der Ausfall bei Herabsetzung des Leuchtgaspreises auf 16 Pf. würde durch den Konsum wohl nicht gedeckt werden und darum schließlich die Steuerkraft belasten. Dagegen erhoffe man bei 10 Pf. pro Kubikmeter für gewerbliches Gas eine solche Steigerung des Konsums, daß der Ausfall eingebracht werde. Redner empfiehlt schließlich die Anträge der Finanzkommission.

Stadtbv. Herzberg hält die Angelegenheit nicht für spruchreif und beantragt Vertagung.

Stadtbv. Broditz wendet sich in längeren Ausführungen gegen die Vorschläge des Magistrats und der Kommission zu eins und beantragt, den Preis für Leuchtgas auf 18 Pf. festzusetzen und für Koch-, Heiz- und Motorgas auf 10 Pf., dagegen die Kosten für die Zuleitungen des Kochgases nicht auf die Stadt zu übernehmen. Der Redner berechnet den Ausfall bei den vom Magistrat vorgeschlagenen Preisen auf 40–46 000 M. und erwähnt, von 187 Städten, über deren Gaspreise Material vorliegt, hätten nur 7 Städte niedrigere Preise als Posen, alle übrigen dagegen höhere Preise.

Stadtbv. Klau stellt den Antrag, den Preis für Flurgas auf 13 Pf. zu belassen.

Stadtbv. Herzberg beantragt wiederholt, die Beschlußfassung für heute zu vertagen. Der Antrag wird indeß abgelehnt.

Stadtbv. Kantrowicz wendet sich in längeren Ausführungen gegen den Vorredner Stadtbv. Broditz und sucht nachzuweisen, daß der berechnete Ausfall von 40 000 M. zu hoch gegriffen sei. Die Uebernahme der Zuleitungen seitens der Gasverwaltung werde die Leute anlocken, das Gas zum Kochen anzuwenden, und dann könnten an die Herstellung der Zuleitungen doch Bedingungen für den Konsum geknüpft werden. Die Stadt Berlin lasse die Zuleitungen ebenfalls ausführen und erziele dadurch einen guten Erfolg. Wenn andere Städte des Reiches niedrigere Gaspreise hätten, dann wären dort auch die Produktionskosten und Rohlen billiger. Drei verschiedene Gaspreise hier in Posen einzuführen, empfehle sich ganz und gar nicht. Einen niedrigeren Preis für Flurgas wie hier gewöhre keine zweite Stadt in Deutschland.

Stadtrath Friedländer wendet sich gegen die Einführung von drei Gaspreisklassen, das erschwere den Betrieb insofern, als man mehr Gasmesser aufstellen müsse, wodurch desto mehr Verluste entstünden. Er vertheidigt den Preis von 16 Pf. für Leuchtgas, kleine Preise und großer Umfang hätten jedenfalls mehr ein als hohe Preise und kleiner Umfang. Bei 16 Pf. sei die Steigerung des Konsums zweifellos, denn dann komme die Gasbeleuchtung, wie Redner zahlenmäßig nachweist, wesentlich billiger als Petroleumbeleuchtung. Bei 17 Pf. dagegen falle der Vortheil weg und es würde diese Preisnormirung nur eine halbe Maßregel sein. Redner ersucht darum, die Magistratsanträge anzunehmen.

Stadtbv. Herzberg spricht sich gegen die Herstellung der Zuleitungen für Kochgas aus, die vielleicht im Sommer benutzt würden, im Winter aber nicht. Die Gasanstalt besitze 340 jogen. todtte Leitungen und nicht weniger befänden sich im Privatbesitz. Für Flurgas sollte man einen niedrigeren Preis schon mit Rücksicht darauf gewähren, daß die Beleuchtung der Treppen und Flure eine polizeiliche Vorschrift ist, die somit einen dauernden Konsum verbürge. Redner empfiehlt für Leuchtgas 16 Pf. und für Flurgas 13 Pf. und ev. auch 16 Pf. Die Gasanstalt sei doch am letzten Ende auch eine Wohlfahrtsanstellung und darum sollte man die Gaspreise möglichst herabsetzen.

Stadtbv. Broditz widerlegt die letztere Ansicht des Vorredners und betont, es werde neben dem Ausfall an Einnahmen für Leuchtgas noch ein Ausfall durch geringeren Gastkonsum eintreten. Der Ausfall durch Herabsetzung der Preise für gewerbliches Gas auf 10 Pf. lasse sich vielleicht in 1 Jahre ausgleichen, derjenige für Leuchtgas aber nie.

Nach einigen Bemerkungen des Stadtraths Friedländer wird der Schluß der Debatte angenommen, worauf der Referent, Stadtbv. Kantrowicz, den Standpunkt der Finanzkommission nochmals kurz darlegt.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Preis für Leuchtgas einschl. Flurgas auf 17 Pf., für Koch-, Heiz- und gewerbliches Gas auf 10 Pf. vom 1. Oktober d. J. ab festgesetzt. Beschlossen wird ferner: die Abzweigungen für Kochgas in der Regel auf Kosten der Gasanstalt auszuführen, und hiervon nur in besonderen Fällen nach dem Ermessen der Deputation für die Gas- und Wasserwerke abzumachen.

Es folgen verschiedene Wahlen. Zu Armenräthen werden gewählt Kaufmann Bendix und Geometer Gustav Rügge, ferner Wankoniar Krzyzanski und Kaufmann Zebrynski.

Zu Schiedsmännern für den II. und XII. Bezirk werden wiedergewählt die Kaufleute Gustav Hempel und Klau und zu Stellvertretern für den II. und X. Bezirk der Konditor Adamski und der Badermeister Holbin. Referent ist Stadtbv. Förster.

Ueber die Bewilligung einer Subvention an den Provinzial-Feuerwehr-Verband zur Abhaltung des zweiten Verbandstages berichtet Stadtbv. Herzberg. Danach hält der genannte Verband am 7. Juli seinen Verbandstag in Posen ab und verbindet damit der hiesige Rettungsverein die Feier seines 50-jährigen Jubiläums. Mit Rücksicht auf die sanitären Zwecke des Feuerwehr-Verbandes empfiehlt Referent, demselben die erbetenen 400 M. zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wird angenommen.

Ueber die Petition des Komitees des polnischen Industriellentages um Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der vom 13. bis 15. Juli d. J. in Posen tagenden Versam-

lung berichtet Stadtbv. Bussé. In dem Antrage des erwähnten Komitees, welchen Referent verliest, wird gesagt, zur Deckung der Kosten sei eine größere Summe erforderlich. Die Versammlung werde etwa 2 000 Theilnehmer nach Posen führen, deren Aufenthalt der Stadt zum Nutzen gereichen werde. Der Referent ist gern und allezeit dazu bereit, für finanzielle Rückstände Geld zu bewilligen. Hier wolle man aber nicht, ob die Verhandlungen dem entsprechenden Erfolg verbürgten. Außerdem dränge sich die Frage auf, ob die Verammlung der polnischen Industriellen nicht zugleich auch nationale Interessen im Auge habe, deren Wahrnehmung dazu beitragen werde, die ohnehin schroffen nationalen Gegensätze noch mehr zuzuspitzen. Da das Gegentheil nicht verbürgt sei, schließe sich Referent dem Vorschlage des Magistrats an und beantrage die Ablehnung einer Subvention.

Stadtbv. Dr. Rysiewicz wendet sich gegen die Ausführungen des Referenten und beantragt 200 M. Subvention. Stadtbv. Placzek unterstützt diesen Antrag, welcher aber abgelehnt wird.

Sodann berichtet Stadtbv. Bussé über den Antrag betr. die Naturalisation des Restaurateurs Johann Schneider hierseits. Derselbe, österreichischer Unterthan, hat seine Naturalisation beantragt. Die vorgeschriebenen Bedingungen sind, wie auch ein Bericht der königlichen Polizeidirektion bestätigt, erfüllt. Da somit gegen die Naturalisation keinerlei Bedenken vorliegen, wird dieselbe seitens des Referenten befürwortet und von der Versammlung genehmigt.

Ueber die Anbringung eines Blitzableiters auf dem Schulhause Töpfergasse Nr. 7 berichtet Stadtbv. Heinrich. Die Baudeputation befürworte die Anbringung eines Blitzableiters und ersuche, hierzu 200 Mark zu bewilligen. Das genannte Schulhaus liege isolirt und habe nur eine Treppe, die Gefahr des Blitzschlages sei vorhanden. Er empfehle die Bewilligung.

Bürgermeister Rünzer: Der Magistrat sei dem Interpellanten für diese Anregung dankbar, da es scheint, als sei über die Maßregel in der That eine gefinde Beunruhigung entstanden. Allerdings hätte Redner eher eine andere Frage aus der Versammlung erwartet, nämlich die, warum der Magistrat die Zulage überhaupt schon gezahlt habe, da die beschlossene Skala doch noch der ministeriellen Bestätigung entbehre und also thatsächlich noch nicht existire. Daß trotzdem die Zulage für das laufende Quartal gezahlt wurde, sei mit Rücksicht darauf geschehen, daß die Skala, weil sie den Wünschen des Magistrats entspreche, wohl bestätigt werden dürfte und weil man die Lehrer nicht noch länger warten lassen wollte. Der Magistrat habe die Absicht gehabt, die erhöhten Lehrergehälter vom 1. April d. J. zu zahlen, aber es seien doch nur 25 000 M. hierzu in den Etat eingestellt worden, während die Erhöhung 40 000 M. erfordere. Der Mehretrag müsse daher erst genehmigt werden. Sobald die Bestätigung der Skala durch den Herrn Minister vorliege, werde die Zulage auch für das erste Quartal gezahlt werden können. Bei dieser Lage der thatsächlichen Verhältnisse habe kein Grund dazu vorgelegen, in der geschehenen Weise vorzugehen, das Verhalten gewisser Lehrer zeige aber, daß dieselben stark nervös seien.

Stadtbv. Dr. Lewinski bemerkt, alle Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung seien bei der Beratung der Skala wohl der Meinung gewesen, die Skala solle für das 1. Quartal rückwirkende Kraft haben. Nur erinnere er daran, daß der bisherige Steuererlaß an den Volksschulen auch vom 1. April ab für die Lehrer in Wegfall kommen sollte.

Damit schließt die Sitzung um 9 Uhr. Die Versammlung tritt nunmehr ihre Ferien an, was der Vorsitzende mit den besten Wünschen für die Mitglieder verkündigt.

Stadtbv. Förster konstatiert, daß der Antrag von der Baudeputation ursprünglich abgelehnt worden, vom Magistrat aber wiederholt eingebracht worden sei. Redner macht Ausführungen, wonach ein Blitzableiter die Gefahr des Blitzschlages durchaus nicht in allen Fällen abwende, 12 Prozent aller Blitzschläge fänden dort statt, wo Blitzableiter vorhanden seien. Und dann genüge nicht ein Blitzableiter, es müßten deren mehrere, 6–8, angebracht werden. Das Schulhaus werde ringsum von hohen schützenden Gebäuden umgeben, namentlich biete auch der Brauereischornstein des Nachbargrundstückes sicheren Schutz, außerdem das Zindbad des Schulhauses selbst. Er bitte, die Forderung abzulehnen.

Stadtbaurath Gruber bemerkt, alle Neubauten erhielten heute Blitzableiter, auch die neue Baugewerkschule und ebenso das neue Stadthaus seien damit versehen. Von den städtischen Schulhäusern sei jedes durch einen Blitzableiter geschützt, die Schule an der Töpfergasse solle deshalb nicht nachstehen. Die Einrichtung diene auch zur Verhütung der Lehrer.

Stadtbv. Asmus erklärt sich gegen die Anbringung eines Blitzableiters.

Die Versammlung genehmigt indeß den Antrag und bewilligt 200 M.

Unter Hinweis auf eine Zeitungsnotiz interpellirt Stadtbv. Dr. Kranz den Magistrat, ob es zutrefte, daß den Lehrern die Gehaltszulagen nur für das II. Quartal gezahlt worden sei und aus welchen Gründen dies geschehen und endlich wann die Zulage für das I. Quartal gezahlt werden solle.

Polnisches.

Posen, den 4. Juli.

s. Der „Goniec“ bringt eine in seiner Redaktion verfaßte Adresse an den Kardinal Bedzowski und fordert seine Beser auf, die der heutigen Nummer beigelegten Blauquettis zu unterschreiben bezw. von Verwandten und Bekannten unterschreiben zu lassen. Als Grund für sein eigenmächtiges Vorgehen giebt der „Goniec“ an, Großpolen habe bisher keine Adresse. Vergebens habe man einen Monat lang gewartet, daß ein Komitee die Sache in die Hand nehmen werde. Zwar sei eine kleine Schaar von Bürgern vor einigen Tagen zusammengetreten und habe ohne das Mandat der Allgemeinheit vertraulich eine Adresse verfaßt, die nur die Gesamtheit unterschreiben solle, ohne sie zu kennen. Ferner fordere dies Komitee Beiträge zur Deckung der Unkosten und schiede dadurch die minder begüterten Volksschichten bei Seite. Das Komitee schließe somit nicht nur alle reifen, klarschauenden Personen aus, die nichts unterschrieben, was sie nicht vorher gelesen hätten, sondern auch die Masse des Volkes, die sich in der Kulturkampf-epoche um Kirche und Vaterland verdient gemacht hätten. Es sei deshalb zu bezweifeln, daß jene ungreifbare Adresse der Ausdruck der Gefühle aller Stände Großpolens sein werde. Diese Rüge solle nachfolgende Adresse des „Goniec“ ausfüllen. Die Adresse des „Goniec“ beginnt mit folgenden Sätzen: „Eminenz! Wenn am heutigen Festtage alle kath. Nationen den Gefühlen der Ehrerbietung und Anhänglichkeit dem Kardinalrathschelken der hl. Propaganda gegenüber Ausdruck verleihen, so stellen sich die Polen an ihre Spitze und allen voran Großpolen. Vor den übrigen bitten wir um Gehör und Platz für unsere Worte. Senden wir doch heute unsere nationalen Ausrufen und Herzenswünsche nicht nur dem Kirchenfürsten, sondern auch dem Würdenträger der polnischen Kirche, dem, der während der langen Reihe von 30 Jahren mit uns Glück und Unglück getheilt, von seinem erblichem Stuhl aus, hinter den Gefängnisthüren hervor und aus der Verbannung her unser als Oberste und Haupt der Kirche Polens und als Primas des Königreichs Polen sich angenommen hat.“ Der Schluß der Adresse lautet: „Eminenz! Wir möchten an diesem Freudentage außer herzlichsten

Wünschen etwas Gutes über das Land und uns selbst mittheilen, doch fällt es uns heut schwer, eine bessere Nachricht zu senden als die, daß wir, einmündig der Warnung, die der vertriebene Erzherzog vor Jahren den Vertretern der polnischen Nation gab, alle daran arbeiten, „unre alten, besessenden nationalen Ueberlieferungen und unser Land in ihrer Ganzheit zu erhalten, um unseren größten Schatz, die Reinheit des katholischen Glaubens, unbeschädigt zu erhalten.“ Wir wachen fleißig über der Erhaltung dieser unerreichtbarsten Güter, fühlen uns, wenn auch räumlich weit entfernt, heut doch dem Herzen Cw. Eminenz nahe und bitten Sie, unsre mühevollen Bestrebungen auch fernerhin vor Gott durch Ihr Gebet zu unterstützen.

Im Vertrauen darauf, daß die große heutige Feier, woran wir so herzlich Theil nehmen, dazu beitragen werde, jene Bande der Liebe, des Gedankens, der Ehrerbietung und Dankbarkeit, die uns mit Cw. Eminenz verbinden, zu kräftigen, bringen nochmals den Ausdruck ihrer besten Glückwünsche dar.

Posen, den 13. Juli 1895. Die getreuen Diener.

Votales

Posen, 4. Juli.

* Fernsprech-Verbindung Rawitsch — Breslau. An dem Ausbau des Telephonnetzes, das die Provinz Posen mit ihren Nachbarprovinzen verbindet, wird eifrig gearbeitet. Wir theilten unseren Lesern bereits mit, daß in Bide die Linie nach Königsberg fertig gestellt und gleichzeitig ein zweiter Draht von Posen nach Berlin gelegt werden soll. Wie man uns weiterhin meldet, wird nun auch dem Pläne einer telephonischen Verbindung der Stadt Rawitsch mit Breslau ernstlich näher getreten. Man schreibt uns darüber aus Rawitsch unterm 3. Juli:

Vor einiger Zeit war man hier dem Projekte näher getreten, am hiesigen Orte eine Stadtfernsprechanlage zu errichten und Rawitsch mit Breslau durch eine Telephonleitung zu verbinden. Seitens der hiesigen Geschäftsreife wurde dem Projekte das lebhafteste Interesse entgegengebracht und sogar Garantiebeiträge gesammelt, doch scheiterte die Ausführung des Projektes an der Zurückhaltung der Postbehörde. Zur Herstellung einer Stadtfernsprechanlage war diese Behörde schon damals, vor ca. 2 Jahren, bereit, jedoch hielt sie den Beweis der Nothwendigkeit einer Fernsprechverbindung zwischen Rawitsch und Breslau für nicht erbracht. Ihre Ansicht ging damals dahin, daß für die Errichtung einer derartigen Anlage Grundbedingung sei, daß der für den Schnellverkehr in die Ferne in erster Reihe bestimmte Telegraph nachweisbar dem Bedürfnis nicht mehr entspreche, was für die Strecke Rawitsch und Breslau aber angeblich nicht der Fall ist. Jetzt aber scheint die Postbehörde selbst der Sache näher treten zu wollen, denn am letzten Montag traf ein Postinspektor aus Breslau hier ein, der mit mehreren Interessenten, die in aller Eile zusammenberufen worden waren, über das Projekt verhandelte. Zur weiteren Besprechung der Angelegenheit hat der stellvertretende Bürgermeister, Beigeordneter Schmidt, eine Interessenten-Versammlung auf heute Abend in Robne's Hotel einberufen.

* Das vorgefrigte Unwetter hat auch in der Gegend von Meseritz Schaden angerichtet. In südöstlicher Richtung fiel Hagel, glücklicherweise in unbedeutender Menge. — Aus Gollantsch kommt die Nachricht, daß in der Umgegend von Grün mehrere Brände sichtbar waren, in Chamachno schlug der Blitz in die Scheune des Dorfschulzen ein. — Von Argenta schreibt man, daß eine Scheune des Dominikus Rehlows vom Blitz getroffen wurde, jedoch nicht in Brand gerieth. In der königl. Forst wurden viele Bäume durch Blitzschläge zertrümmert. — In Unruhstadt hat der Blitz ebenfalls eingeschlagen. Unser dortiger Korrespondent schreibt: Nachdem vom frühen Morgen eine fast unerträgliche Hitze geherrscht, umwölkte sich gestern Abend plötzlich der Himmel und ein ungemeinlich schweres Gewitter entlief sich über unserer Stadt. Ein Blitzstrahl fuhr in das Haus der Wittwe des Uhrmachers Risch, ohne weiteren Schaden anzurichten. Die Bewohner des Hauses kamen mit dem bloßen Schrecken davon. — Ueber Ulsch und Umgegend entlief sich gestern Abend gegen 8 Uhr ein schweres Gewitter. Dasselbe war von einem wolkenbruchartigen Regen, stellenweise auch von starkem Hagelschlag begleitet und richtete auf den Feldern nicht unbedeutenden Schaden an. Der Sturm, welcher dem Gewitter voranging, riß Bäume aus der Erde und schleuderte dieselben mit großen Erbballen an den Wurzeln ein ganzes Stück fort; andere Bäume wurden zerbrochen; ein auf einer Wiese befindlicher, mit Heu beladener Wagen wurde umgeworfen. — Zu gleicher Zeit schlug der Blitz in die Scheune des Gutbesizers Woyna in Tarnowo bei Rogasen und äscherte dieselbe nebst Inhalt in kurzer Zeit ein.

gn. Ferien der Bezirks- und Kreis- bezw. Stadtausschüsse. In Gemäßheit der Vorschriften der Regulativ zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den beiden Bezirks- und Kreis- bezw. Stadtausschüssen in der Provinz Posen halten diese Ausschüsse während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Ferien. Termine zur mündlichen Verhandlung dürfen während der Ferien der Regel nach nur in solchen Sachen abgehalten werden. Dem Vorsitzenden des betreffenden Bezirks- bezw. Kreis- oder Stadtausschusses bleibt es vorbehalten, zu beurtheilen, welche Angelegenheiten zu den schleunigen zu zählen sind. Schließlich sei darauf aufmerksam gemacht, daß die gesetzlich vorgeschriebenen Fristen zur Anbringung von Klagen bezw. Berufungen u. im Verwaltungsstreitverfahren u. s. w. innegehalten werden müssen, da die Ferien auf den Lauf der gesetzlichen Fristen ohne Einfluß bleiben.

(Fortsetzung des Votales in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

* München, 4. Juli. Nach einer Meldung der „M. N. N.“ ist der Oberregisseur des Münchener Hoftheaters, der Schauspieler Reppner, in Ruffeln einem Schlaganfall erlegen.

Deffau, 4. Juli. Wie der „Anhalter Staatsanzeiger“ meldet, ereignete sich Nechts in Dranienbaum ein großes Brandunglück. Sechs Besitzungen wurden vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt über eine halbe Mill. Mark. Der Urheber des Unglücks ist ein neunjähriger Knabe aus Deffau, der während der Ferien Verwandte in Dranienbaum besuchte.

Petersburg, 4. Juli. Gestern traf hier die bulgarische Deputation ein mit dem Metropolit Clement an der Spitze. Clement wurde auf dem Bahnhof von Mitgliedern der bulgarischen Kolonie empfangen. In seinem Abteilquartier, dem Hotel Bellevue, erhielt er den Besuch des Vizepräsidenten des Petersburger Slavischen Wohltätigkeitsvereins, Sjabler, welcher zugleich Geheime des Oberprokurators des Synods ist, und andere

Mitglieder des Vereins. Die bulgarische Deputation, welche morgen feierlich einen Kranz auf das Grab Alexander III. niederlegen wird, wird hier ungefähr 10 Tage verweilen.

Konstantinopel, 4. Juli. Die auswärtig verbreitete Nachricht von einer Mobilmachung der Landwehrdivision in Ueskeue ist unbegründet.

Belgrad, 4. Juli. Hier wurden revolutionäre Proklamationen in bulgarischer Sprache, welche nach Macedonien bestimmt waren, von der Polizei beschlagnahmt.

Sofia, 4. Juli. Wie die „Agence balcanique“ feststellt, ist die Meldung Konstantinopels und anderer Zeitungen, daß der bulgarische Vertreter bei der Pforte, Dimitrow, durch den Verlauf seines Gesprächs mit dem Großvezier über die mazedonische Angelegenheit die Ertheilung von Veratz an bulgarische Bischöfe in Macedonien veranlaßt, jeder Begründung entbehrend. Dimitrow hat sich in der That über die bulgarische Bischofsfrage gar nicht unterhalten und hat diese Frage dem Großvezier gegenüber nicht zur Sprache gebracht. Ebenso ist die Meldung unbegründet, daß Dimitrow nicht auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückkehren soll, vielmehr wird sich derselbe, sobald sein Erholungsurlaub abgelaufen ist, auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückbegeben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Vol. Stg.“

Berlin, 4. Juli, Nachmittags.

Das Abgeordnetenhaus

begann heute die dritte Lesung des Entwurfs betr. Aufhebung der Verpflichtung zur Rückzahlung der Grundsteuerentschädigung.

In der Generaldebatte weist Abg. Eugen Richter (Fr. Volksp.) nochmals ziffermäßig nach, daß der Großgrundbesitz den Hauptvorthell haben würde. Von den in Rede stehenden zehn Millionen fielen 75 Prozent auf diejenigen, die mehr als 1000 M. zurückzahlen hätten.

Finanzminister Miquel bekämpft die Zahlen Richters, bittet aber diese Frage auf beiden Seiten bona fide zu behandeln und nicht Beschuldigungen auszusprechen wie „Blünderung der Staatskasse“ und so weiter. Für die Regierung sei besonders maßgebend die Ansicht, daß die Continuität der ganzen Gesetzgebung gefallen sei, wenn die Sitte aufkomme, daß Theile der Gesetzgebung von einer bei der Beratung beizugehen Minderheit als besondere Frage wieder herausgegriffen werden. Man dürfe die Gesetzgebung nur corrigieren, wenn neue Thatfachen eine Korrektur bedingen. Ebenso sei der Antrag lieber unannehmbar, obgleich er (Minister) nicht verkenne, daß darin ein gut Theil Gerechtigkeitsgefühl liege.

Graf von Moltke (fr.) wpricht sich für Annahme der Vorlage aus, während Abg. Pleß (Centr.) sich gegen dieselbe wendet. Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) führt aus, die Rückzahlungspflicht führe zu großen Schwierigkeiten für den kleinen Grundbesitz. Die Freikantigen würden mit diesem Gesetz als Agitationsmittel kein Glück haben.

Abg. Knebel (nl.) wendet sich gegen den Entwurf, worauf die Debatte geschlossen wird.

§ 1 wird in namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 127 Stimmen angenommen.

Große Heiterkeit entsteht auf der linken Seite des Hauses, als der kons. Abg. von Bülow-Gedensförde erklärt, er werde für die Vorlage stimmen; wenn dieselbe jedoch Gesetz werde, werde er die auf ihn entfallenden Summen zu gemeinnützigen Zwecken verwenden.

Auch § 2 und der Rest der Vorlage werden angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Antrages Ring betr. Sperrung des Berliner Viehhofs.

Mit Rücksicht auf die entgegenkommenden Erklärungen des Landwirthschaftsministers wird der Antrag abgelehnt. Dagegen werden eine Anzahl Resolutionen vorgebracht, die die Sicherung des Viehbestandes gegen Seuchengefahr bezwecken. Wie Febr. von Hammerstein erklärt, ist von ihm eine Landquarantäne für fremdes Vieh nicht geplant.

Nach kurzer Debatte werden die Kommissionsanträge angenommen.

Freitag 3. Berathung des Jagdscheingesetzes und die Interpellation Mintelen.

Der Bundesrath genehmigte die Vorlage betreffend die Zulassung von gemischten Transilageren ohne amtlichen Mitverschluß für Getreide.

In Bundesrathskreisen verlautet, daß der Posten eines Direktors im Reichsschatzamt, welcher seit Beförderung des Direktors Aschenborn zum Unterstaatssekretär vakant ist, wieder besetzt werden soll und zwar mit dem Geheimen Finanzrath Dr. von Körner.

An Stelle des Grafen Ranzau, der auf sein Ersuchen zur Disposition gestellt ist, ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge der Gesandte in Kopenhagen, v. Brinden, als Gesandter für die Niederlande in Aussicht genommen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Akademie der Wissenschaften wählte den Ehrenprofessor am naturgeschichtlichen Museum, Olivier Clozeau in Paris, zum korrespondirenden Mitgliede der physikalisch-mathematischen Klasse.

In der Angelegenheit des Attentatsversuchs auf den Polizeioberst Krause liegt der genügend begründete Verdacht vor, daß die betreffende Riste von einem Mädchen in Männerkleidung in Fürstenwalde an der Oder zur Post gegeben worden ist. Man hält in maßgebenden Polizeikreisen daran fest, daß das Verbrechen keinen politischen Hintergrund hat, vielmehr sieht man in dem Umstande, daß zur Verpackung belgische Zeitungen benutzt worden sind, die Absicht, die Behörden auf eine falsche Spur zu leiten.

Die Festnahme des Einbrechers Erpel in Hamburg bestätigt sich nicht.

Strasbourg i. G., 4. Juli. Die Eröffnung der Sonderausstellung für Kunst und Alterthum im Park der hiesigen Industrie- und Gewerbeausstellung wurde heute Vormittag 11 Uhr durch den Statthalter Fürst von Hohenlohe-Jangenburg vollzogen. Die Sonderausstellung weist eine Menge seltener und werthvoller Kunststücke aus Elfaß und Lothringen auf. Gemeinden, Kirchen und Private haben bereitwillig die besten Stücke ihrer Sammlungen ausgestellt. Auch der Rappostweller

Schatz des Prinzregenten von Bayern ist auf der Ausstellung vertreten.

Riga, 4. Juli. Eine heftige Explosion hat hier in einem Feuerwerkslaboratorium stattgefunden. Das Haus und ein Nebengebäude wurden zertrümmert. Die Dächer derselben flogen in die Luft. Bei der Explosion sind 5 Personen lebensgefährlich, 2 andere leichter verletzt.

Paris, 4. Juli. Die Zollkommission nahm mit allen gegen 3 Stimmen das handelspolitische Uebereinkommen mit der Schweiz an. Zum Berichterstatter wurde Melin ernannt.

Paris, 4. Juli. Der Staat und die Pariser Stadtgemeinde haben ein Abkommen in Betreff der Weltausstellung im Jahre 1900 getroffen. Der Staat hat in allen Punkten nachgegeben. Der Gemeinderath wird zwanzig Millionen Franks votiren.

Paris, 4. Juli. Nach Nachrichten aus Algier fand in Annabes zwischen 150 Arbeitern ein blutiger Zusammenstoß statt, wobei viele Personen getödtet und verwundet wurden.

London, 4. Juli. Die „Morningpost“ spricht in einem heutigen Artikel die Hoffnung aus, daß Salisbury bei Abschluß des französisch-chinesischen Grenzregulierungs-Vertrages interveniren werde. Rosebery sei dafür, daß England dabei benachtheiligt werde, verantwortlich, es habe ihm an aller diplomatischen Kraft gefehlt. Salisbury müsse seine ganze Energie aufwenden, wenn er den begangenen Fehler wieder gut machen wolle.

Konstantinopel, 4. Juli. Die Ernennung Schakir Paschas zum Inspektor der „Bilajew Anatole“ ist den Mächten bisher offiziell nicht mitgetheilt. Trotzdem diese Ernennung den ursprünglichen Forderungen nach einem Oberinspektor nicht entspricht, scheinen Frankreich und Rußland geneigt, sie ohne prinzipielle Anerkennung zur Kenntnis zu nehmen, während der englische Botschafter eine abwartende Haltung befolgt, da er Instruktionen abwartet.

Sofia, 4. Juli. Auf Grund von authentischen Informationen versichert die „Agence balcanique“, daß die bulgarische Regierung ihre Reklamationen bei der Pforte betreffs einer Entschädigung für die durch den Einbruch einer türkischen Bande verwundeten bulgarischen Grenzbewohner nicht erneuert hat.

Belgrad, 4. Juli. Der König hat die Demission des Ministeriums angenommen und Simitsch mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Falls diesem die Neubildung gelingt, soll die Stupschina sofort aufgelöst und die Vorlage über die Finanzreform zurückgezogen werden. Daraus sollen sofort die Neuwahlen für die Stupschina ausgeschrieben werden, in welcher dann die Verfassung vom Jahre 1869 revidirt werden soll.

Auf der festsitzigen Bahn wurde eine Kiste mit bulgarischen Proklamationen konfisziert, welche aus Sofia nach Macedonien geschmuggelt werden sollte. Die Proklamation forderte die Bulgaren in Macedonien zu allgemeiner Erhebung auf.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Rudolf Holm, Der alte Adam und die neue Eva. — Ein Roman unserer Liebesgangzeit. — Dresden, Leipzig und Wien, E. Biersons Verlag 1895. Dieser hochinteressante Roman behandelt die Konflikte einer Ehe, in welcher der Mann, ganz auf veralteten Grundfäßen stehend, die Frau zur willenlosen Kreatur herabdrücken will, während sie, durch ihren vor der Heirat ausgeübten Lehrberuf zur selbständigen Persönlichkeit geworden, unwillkürlich einen eigenen Wirkungsbereich im Hause anstrebt. „Innerer Ehebruch“ bildet schließlich den Gipfelpunkt der Konflikte; der Mann scheint in dem Augenblicke, wo ihr Mann sie gegen ihren Willen in seine Arme zwingt, die Ehe innerlich gebrochen, da mit dieser Handlung jede seelische Beziehung zwischen ihnen durchschnitten wird. Sie lehnt sich jetzt, die Herrschaft ihres Gatten abzuschütteln, ein eminenter Freiheitsdrang erfüllt sie, und sie fordert Scheidung. Ihr Mann willigt jedoch nicht in ihr Verlangen: so verläßt sie schließlich, als sich die Zustände immer brüderlicher gestalten, ohne gerichtliche Scheidung sein Haus. — Aber gar bald muß sie erfahren, daß die auf Erwerb angewiesene alleinlebende Frau unter den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen in ihrer sogenannten Freiheit noch schlimmerer Abhängigkeit unterworfen ist, wie selbst in der tyrantischen Ehe. Sie erkennt, daß sie mit ihrem Lebensglück auch um ihr Lebensglück betrogen ist, und kommt zu dem Schluß, daß es für die sittlich höher stehende Frau in der Jugend, wo das Blut noch sofind in ihr schäumt, nur eine Freiheit giebt: die freiwillige Aufgabe ihrer Freiheit in Liebe. — Das Buch ist streng objektiv gehalten und von so tiefem sittlichen Ernst durchdrungen, daß es mit keinem einzigen Worte verleiht, obwohl Charaktere und Situation plastisch geistbar vor unser Auge gebracht werden. Durchwegs hat es der Dichter verstanden, das Alltägliche künstlerisch zu bereichern, die Einzelwahrheit zur typischen Wahrheit auszugestalten, wodurch Alles auf ein höheres Niveau gehoben wird.

* Das zweite Quartal 1895 der „Neuen Musik-Zeitung“ enthält außer einer poetisch ausfallenden Novelle von Herbert Fohrbach und einer drastischen Humoreske von R. Rosseger eine Reihe musikalisch-literarischer und musikalisch-ästhetischer Aufsätze, darunter Artikel über Fr. Liszts Beziehungen zur Aristokratie, Anekdoten aus Jan. Sachers Leben, eine Abhandlung über Beethovens Streichquartette, authentische Mittheilungen über Brägers Buch: „Wagner wie ich ihn kannte“. Neues aus dem Leben des Liederkomponisten Robert Franz, einen Aufsatz von Cyril Kistler über die Harmoniken unserer Klassiker, inwieweit sie Vorbilder für Richard Wagner waren u. s. w.; ferner eine Reihe tönig empfundener Vieder, sowie melodischer, fein harmonisierter Klavierstücke und ein wirksames Duo für Klavier und Violone von Cyril Kistler. — Schon diese werthvollen Mittheilungen allein überheben bei weitem den vierteljährlichen Abonnementspreis von 1 M.; wir können ein Abonnement auf diese Familienzeitung nur empfehlen. Probenummern werden bei Verleger Carl Grüniger in Stuttgart auf Verlangen kostenfrei.

Fürstenbrunn

Bestes

Kohlensaures Tafelwasser

Quellverwaltung Fürstenbrunn bei Wörsdorf

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung!
Die Verlobung meiner ältesten Tochter Martha mit Herrn Sigmond Reinsch aus Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. 8929

Wwe. Caroline Lissner,
geb. Goldschmidt.
Posen, im Juli 1895.

Die Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an 8949
Moritz Loewenberg u. Frau
geb. Korach.

Verstärkt.

Am 29. Juni cr., Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, verschied nach kurzem aber schweren Leiden meine heiliggeliebte Gattin, unsere theure unversehrte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Frau

Helene Honig

im 62. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Kempen, Posen, Breslau, Glogau, London, Newyork, Ossa t. Pol. 8921

Verstärkt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine theure Gattin, Frau

Martha Bransch,

geborene Levin,
das einzige Kind ihrer Mutter nach viermonatlicher glücklicher Ehe in Steint in ihrem 26. Lebensjahre uns durch den unerwartlichen Tod zu entziehen.

Julius Bransch,

als Gatte.
Roschen Levin, geb. Bransch,
8919 als Mutter.
Kogomo.

auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Gertrud Treibe mit Dr. med. Walter Döring in Königsberg. Frä. Maria Wahlmann in Münster i. W. mit Ober-Steuerrath. Gerh. Sonman in Amsterdam. Frä. Frieda Blenge mit Dr. phil. Conrad Sack in Leipzig. Frä. Adele Klein in Bielefeld mit Dr. med. Theob. Gehlböbel in Gppstadt.

Verheiratet: Dr. Friedrich Ahrens mit Frä. Helene Thilmann in Bonn. Herr L. van der Kemp in Cammerich mit Frä. Maria Goew in Lobitz. Herr Hans von Burgsdorf - Markendorf mit Emmy Gräfin Hahn in Schl. Ruchelmitz. Prem.-Leut. Ernst von Wedel mit Frä. Margarethe von Haged in Breslau. Gestorben: Sanitätsrath Dr. Rud. Schäffer in Altena. Rent. Joseph Meus in Waderborn. Herr Otto zur Linden in Ellerhof. Gutsbesitzer H. A. Hoffmann in Gahlenz. Gutsbesitzer Ernst Hoyer in Naumburg. Gutsbesitzer E. D. Donath in Brettenau. Oberlandes-Gerichtsrath Herbst in Frankfurt a. M. Prem.-Leut. Hugo Ga. Alfred von Carlshausen in Darmstadt. Kammerherr Friedr. Frhr. von Winde in Zeelen. Amtsgerichts-Rath Fr. Steinhäuser in Meyenburg.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Täglich: Großes Doppelkonzert

der Frankl'schen Wiener Damenkapelle.
| Dirig. : |
Mme. Anna Frankl. 8649
und einer Infanteriekapelle.

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.
Neu! Nur auf kurze Zeit:
„Marietta“,
das scheitende Mädchen.

Circus Jansly & Leo.
Freitag, den 5. Juli 1895, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, außerordentliche Gitter-Vorstellung. Neu! Neu! Neu! Cleopatra, in kurzer Zeit dreif. u. vorerst. v. Dr. Jansly. Im dunkl. Erdtheile, histor. Kriegsepisode, aufgef. von der ganzen Gesellschaft der Katabele-Karawane und 25 Statisten. 8926

Posener Provinzial-Sängerbund.

Übungsabend
für das Gesangsfezt in Gnesen
am Freitag, den 5. d. Mts.,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
in Lambert's Saal.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 7. d. Mts.:
Besichtigung der Bienenzucht der Herrn Lehrer Büttner in Winiary.
Abmarsch früh pünktlich 7 Uhr von der Quellwasserpumpe vor dem Mühlthor.
Nach der Besichtigung: Gemüthliches Beisammensein in Urdonno. 8925

Ornithologischer Verein.

Freitag, den 5. d. Mts., 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
bei Dümke:
Brieftauben-Sektion.
Nichtmitglieder haben Zutritt.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstvergiftung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

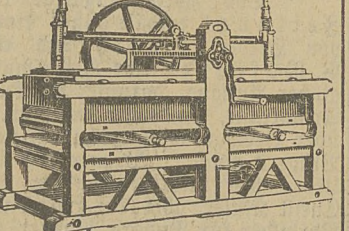
Neuer hochleganter offener Wagen u. verschied. Britischen zu verkaufen. Wagenbauerei Breslaustr. 15, Hotel de Saxe.

Große Siften

kauft jederzeit 8955
Adolph Kantorowicz.
Schaufenster u. Ladenthür zu kaufen gesucht. Off. K. B. 112 an die Exped. d. Stg. 8934

J. Schammel,

Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Wer aus erster Hand

von meinem Fabriklager Serrenkoffe - Burfins, Kammergarn, Cheviot etc. bezieht, 3769
kauft 1/3 billiger
als beim Schneider oder Tuchhändler und wird immer wieder befehlen. Muster in neuester, kolossaler Auswahl sofort franko.
Anton Georg, Köln-Lindenthal.



Posener Landwehr-Verein.

Sonntag, den 7. Juli d. J.,
in Tauber's Garten an der Thiergartenstraße:
Feier des 28. Stiftungsfestes.

Nachmittag 3 Uhr: Antreten der Kameraden am Bernhardinerplatz, der uniformirten Kompanie zum Abholen der Vereinsfabnen am Polzei-Präsidium. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Festmarsch durch die Stadt nach dem Provinzial-Krieger-Denkmal, Bekrönung des Denkmals, Abmarsch nach Tauber's Garten. Beginn der Festeier daselbst um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Programme an der Kasse.

Die Eintrittskarten für die Vereinsmitglieder und deren Familien à Person 10 Pf. Kinder unter 14 Jahren 5 Pf. sind von Freitag, den 5. Juli ab unter Vorzeigung der letzten Beitragsquittung einzulösen bei den Kameraden: E. Brumme, Wasserstraße 28, O. Niekisch (in Firma Neumann), Wilhelmplatz 8, H. Kirsten, St. Martin 17, O. Boehme, Sapiehaplatz 7, R. Kahlert, Wasserstraße 6 und Methner, Gr. Berlinerstraße in Zerfß. Diejenigen Kameraden, welche am Festzuge theilnehmen, haben für ihre Person freien Eintritt. Nichtmitglieder zahlen pro Person 50 Pf. Kinder 10 Pf. Entree. 8940

Der Vorstand.

Mein Hotel und Waldrestaurant

habe ich mit dem heutigen Tage dem Herrn G. Feldhahn hier selbst verpachtet.
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Budewitz, den 3. Juli 1893.

Hochachtungsvoll

Adolf Meister.

Bezugnehmend auf obige Anzeige bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und wird es mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke mir das Wohlwollen meiner Gäste zu erwerben.
Budewitz, den 3. Juli 1895.

Hochachtungsvoll und ergebenst
G. Feldhahn.

„Die Neue Welt.“

Dieses Werk (ähnlich wie „Im Fluge durch die Welt“) erscheint wiederum in 16 Heften mit je 16 vorzüglichen photographischen Ansichten auf feinstem Kunstdruckpapier und mit erläuterndem Text.

Preis jeder Lieferung 50 Pf. (per Post franco 60 Pf. gegen Voreinsendung des Betrages.)

Ausserdem erhält jeder Käufer aller 16 Lieferungen das grossartige Kunstblatt

„Falknerin“

von Professor J. KOPPAY in Farbendruck am Schlusse gratis.

In der Stadt und Provinz Posen nur allein zu beziehen durch die

Expedition
der Posener Zeitung.

Oscar Stiller,

Biergroßhandlung u. Selterwasser-Fabrik,

offerirt für je 3 Mark frei ins Haus:

42 Drittelliter Flaschen „Pilsener“, je nach Wahl aus der
Neuen Brauerei,
Brauerei Köhlepole,
A. Sagger'schen Brauerei,
B. Gumprecht'schen Brauerei,
21 Drittelliter Flaschen feinstes „Kulmbacher“ Ia Qualität,
Brauerei Adolf Christmann, Kulmbach,
18 Drittelliter Flaschen „Münchener Löwenbräu“,
50 Flaschen Selterwasser.
St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Posen, Breitestr. 12,
Telephon 137. Telephon 131.

Persönliche Anmeldungen zu der durch unser vorangegangenes Inserat erbetenen Theilnahme an den Gesang-Ausführungen bei Gelegenheit des vom 23. bis 26. September stattfindenden Kongresses für innere Mission bitten wir dem mitunterzeichneten Professor Hennig an den Wochentagen von 6 bis 7 Uhr Abends, Sonntags zwischen 12 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ Uhr in dessen Wohnung Bismarckstraße 1, III. gütigst auszusprechen. Hierbei erneuern wir die Bitte, die Meldungen, sei es mündlich oder schriftlich, jedenfalls bis zum 10. Juli dorthin gelangen zu lassen. 8946

Im Namen des Ortsausschusses:
D. Reichard, Hennig.

Kaffee-Lager en gros und Kaffeerösterei im Großbetrieb.

Auf der Ausstellung in der Maschinenhalle lasse ich von 5 Uhr Nachmittags ab Kaffee nach neuer Art rösten.
Verkauf en gros & en détail.
J. N. Leitgeber, Posen,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.
Fernsprecher Nr. 181. 7414

Weissbier
Brauerei
Ed. Gebhardt,
BERLIN, N. Prinzen-Allee 79/80.

Versand nach allen Theilen des deutschen Reiches

a. in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ To. oder $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Hekt.
b. in Flaschen zu ca. $\frac{4}{10}$ Liter Inhalt. 8526

Sanatorium u. Wasserheilanstalt Ostseebad Zoppot

Haffnerstr. No. 5.
Zehn Freiplätze. 8565

Erfolgreiche Kuren

bei chronischen Krankheiten, wie Blutarmuth, Nervosität, Magen-, Darm- und Lungenkatarrhen, Asthma, Rheuma, Gicht, Fettsucht u. s. w.
Danksagungen über erfolgreiche Kuren liegen vor.
Naturgemässe Heilfactoren: Bäder, Massage, Elektrizität, Diätetiken etc. Preise sehr mässig, Prospekte gratis.
Dr. med. Chr. Feuerstein, in Wien approb. prakt. Arzt, Direktor der Anstalt.

Fanö Nordseebad

(Dänemark). Die schönste Insel der ganzen Westküste.
Kurbötel | Strandhötel | Hötel Kongen af Danmark
K. A. Karcher | M. N. Mathiasen. | Poul Möller.
Jedwede Auskunft über Zimmer, Pension, Reiseroute etc. ertheilen bereitwilligst und prompt die obigen Hötel, sowie auch in Berlin Baubureau Werderscher Markt No. 9, Hamburg Ness No. 7, Dresden Maximiliansallee 14, sowie Die Badedirection.

Das Dampfschiff „Wyk-Föhr“ (Capt. Doorentz) unterhält während der Saison eine regelmässige Verbindung zwischen Eisenbahnstation Husum und

Nordseebad auf Föhr.

Direkte Eisenbahn-Billets. Fahrzeit circa 3 Stunden. Specielle Fahrpläne sind bei uns und den Filialen der Haasenstein & Vogler A. G. zu haben.
Wyk auf Föhr, im Mai 1895 Die Direction.

Sanatorium Schwedt a.O.

Brüchige, staubfreie Lage am Oberstrom, komfortable Ausstattung, solide Preise (Einzelzimmer von 5 Mk. an täglich, Alles inbegriffen). Sommer- und Winterkur (Centralheizung). Zur Anwendung kommt das gesammte Naturheilverfahren. Näheres befragen die Prospekte, gr. u. fr. durch die Verwaltung zu beziehen. 8682

Dirig. Arzt: Dr. med. Tschacher, früher Ass.-Arzt u. hiebl. leit. Arzt der Stf. v. Zimmermann'schen Naturheilanstalt t./Chemnitz.

Ost-Dievenow

weltberühmt durch Wellenschlag. Zimmer im Kurhaus 8865) von 1 M. 50 Pf. an.
Table d'hôte 1 M. 50 Pf.
Pension excl. Logis 3 Mark

Sanitätsrath

Dr. Koehler

ist bis zum 15. August verreckt.
40 000 Mark
auf künftige Grundstücke, auch hinter Bankgeld sofort zu begeben durch Rechtsanwalt Plazcek in Posen. 8922

Suche 5000 Mk. auf mein Gut in der Provinz, in zweiter Stelle, direkt hinter Centroboden. Größe des Gutes 600 Morgen mit ca. 600 Thlr. Reinertrag. Gefällige Angebote bitte unter Chiffre N. W. in der Exped. d. Bl. niederzulegen. 8860

Tempel
der ihr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends:

Gottesdienst.
Sonntag, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.:
Gottesdienst.
Sonntag, 4 Uhr Nachm.:
Zugendgottesdienst.

Special-Auskünfte
in vertraulicher Art u. Weise über Vermögens-, Geschäfts-, Credit-, Familien- u. Privat-Verhältnisse, auf alle Klage ertheilen äußerst prompt u. gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art: 8566
Greve & Klein, Internationales Auskunftsbureau, Berlin, Friedrichstraße 58, I.

Reinen- und Satin-Anzüge,
einzelne Höschen und Mittel, Batist-Kleider u. d. Blousen, Zwirn-, baumw. Strümpfe, Socken u. Handschuhe, billig u. gut. 8924

S. Demel,
Posen, Petriplatz 3.
Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise
Arnold Wolff,
5760 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Vofales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Provinzial-Gewerbeausstellung.** Am nächsten Sonntag, den 7. Juli, findet in der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung der zweite Posener Provinzial-Feuerwehrtag statt, welcher wegen der verschiedenen, damit verbundenen Schaustellungen ein besonderes Interesse darzubieten verspricht. An demselben werden etwa 400 Feuerwehrmänner aus fast allen freiwilligen Feuerwehren der Provinz Posen theilnehmen. Während der Hauptübungen, welche u. A. an einem zu diesem Zwecke auf dem Vorplatze der Gewerbehalle zu errichtenden Steigerturme vorgeführt werden sollen, wird die städtische hiesige Berufs-Feuerwehr vom Ausstellungsplatze aus alarmirt werden und mit 6 Fahrzeugen zur Verstärkung anrücken, während zwei Feuerwehrmänner auf Velozipeden behufs Refognosirung den Fahrzeugen der Feuerwehr entgegengeeilt sein werden. Das reichhaltige Programm ist wie folgt festgesetzt:

Vormittags bis 10^{1/2} Uhr: Empfang der Feuerwehren aus der Provinz auf dem Centralbahnhofe.

Vormittags 10^{1/2} Uhr: Abmarsch der eingetroffenen Feuerwehren vom Centralbahnhof nach dem Taubertischen Garten.

Vormittags 11 bis 1^{1/2} Uhr: Delegirten-Versammlung dortselbst.

Nachmittags 1^{1/2} bis 2 Uhr: Einmarsch der Feuerwehren vom Taubertischen Gartensplatz nach der Stadt und dem Ausstellungs-Platz. (Es soll durchs Berliner Thor, Berlinerstraße, Wilhelmstraße südlich, Wilhelmstraße nördlich, Theaterstraße, Königsplatz, Königsstraße nach dem Ausstellungs-Platz marschirt werden.)

Nachmittags 2 resp. 2^{1/2} Uhr: Begrüßung der Feuerwehren im Ausstellungs-Platz durch den Vertreter des Magistrats und des Komitees.

Nachmittags 2^{1/2} bis 4 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Hauptrestaurant des Ausstellungs-Platzes.

Nachmittags von 4 resp. 5 Uhr ab: Exercitien der freiwilligen Feuerwehren Posen, Zerbst, St. Lazarus, sowie Uebungen der städtischen Berufsfeuerwehr Posen, und zwar: Schulergeritten an Leitern und Handdruckspritzen, demnächst Vorführung diverser Rettungs-Manöver und Dampfspritzen-Exercitien.

Zum Schluss: Parade-marsch der Feuerwehren.

Δ **Die Vertheilung fester Zulagen an Lehrer der staatlichen höheren Unterrichtsanstalten** gleichab bisher seitens der Provinzialhochschulcollegen innerhalb ihrer Bezirke zufolge der ihnen vom Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten übertragenen Befugnis selbständig. Diese feste Zulage betrug jährlich 900 Mark. In dem betreffenden Uebertragungsbeschluss hatte der Minister vorausgesehen, daß sich Unterschiede in Bezug auf das für die Erlangung der Zulage von 900 M. bestimmte Dienstalter herausstellen würden und daher zur Vermeidung größerer Differenzen sich vorbehalten, die Zahl der auf den einzelnen Bezirk entfallenden Zulagen innerhalb eines dreijährigen Zeitraums zu ändern. Schon im Laufe der ersten drei Jahre, seitdem die Zulagen gewährt werden, haben sich so erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Provinzen ergeben, daß sich der Minister neuerlich veranlaßt gesehen hat, zur Sicherung des gleichmäßigen Aufwandes betreffs der mehrgedachten Zulagen von 900 Mark die Vertheilung dieser festen Zulagen nach Maßgabe des Dienstalters einheitlich für die ganze Monarchie zu regeln. Diese Regelung ist in ähnlicher Weise erfolgt, wie solches bereits für die Ernennungen zu Professoren statuerthet hat.

† **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armee-Korps: Sofort beim Magistrat von Viebau (Schlesien) die Stelle eines Nachwärters mit 270 M.; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Sofort beim k. k. Amtsgericht

Schönau (Rathbach) die Stelle eines Kanzlei-Gehilfen mit 5 bis 8 Pf. pro Seite, bei 5 Pf. monatlich zunächst 30 bis 35 M. — Im Bezirk der IV. Division: Sofort beim Magistrat von Gnesen die Stelle eines Polizeigeranten mit 900 M. Jahresgehalt, 90 M. Wohnungsgeldzuschuß und 54 M. Kleidergeld; die zurückgelegte Militärdienstzeit wird bei einer Pensionierung als pensionsfähige Dienstzeit nicht angerechnet. — Beim k. k. Amtsgericht II Znta die Stelle eines Amtsboten und Polizeibehelfers mit 500 M. als Distriktsbote, den tarifmäßigen Gebühren als Polizeibehelfers; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

* **Ueber den Werth, den die Balkone bei Rettung aus Feuergefahr** haben, äußert sich Branddirektor Giersberg in einer Rundschreiben an die „Deutsch. Bauztg.“: „Bei Häusern, welche auf Vorder- und Hinterfront Balkone haben, könnte die durch viele Bauvorrichtungen vorgeschriebene zweite Treppe oft in Fortfall kommen. Als ein ganz besonderer Fehler ist aber zu kennzeichnen, wenn nur in einzelnen Geschossen Balkone gestattet werden. Vielmehr sollte überall, wo in Geschossen Balkone angeordnet werden, mindestens gefordert werden, daß diese auch in allen darüber liegenden Geschossen in gleicher Ausdehnung geschieht. Der Grund zu dieser Forderung liegt darin, daß, wenn in unteren Geschossen Balkone bestehen, auf den betreffenden Fensterräumen für die in den oberen Geschossen in Noth befindlichen Personen nur dann das zur Rettung in höchster Gefahr anwendbare Rettungsgeräth, das Sprungtuch, in Anwendung gebracht werden kann, wenn die Sprungbahn frei ist. Diese ist aber nur frei, wenn die Absprungsstelle eben so weit vor der Hausflucht vorsteht, wie alle unter ihr befindlichen Haustheile. Ebenso sollte man Ecker stets durch alle Geschosse aufnehmen oder in den oberen Geschossen Balkone anordnen, welche in gleichem Maße vor die Hausflucht vortreten, wie die in den unteren Geschossen angeordneten Ecker.“

n. **Jubiläum.** Der Zugführer Reichelt in Wida feierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum.

n. **Aus Zerbst.** 4. Juli. Gestern unternahm die Jünger'sche Mittelschule einen Spaziergang nach Urbanowo.

Aus der Provinz Posen.

J. **Unruhstadt.** 3. Juli. [Zur Wahl.] Die Antisemiten arbeiteten in dieser Woche in unserem Kreise mit Hochdruck, und wie aus ihren Reden hervorgeht, glauben sie, den Sieg sicher zu erringen. Am vorigen Montag hielten sie eine Versammlung im Schützenhauslaale ab, die gut besucht war; Zimmermann bezieht nach Noten und auch Werner suchte ihm nachzueifern. Es wurden außerdem mehrere Bad Stimmgelbe vertheilt. In diesen Tagen bereiten die Hauptlinge unter Begleitung hiesiger Antisemiten das platte Land.

<< **Meserik.** 3. Juli. [Zur Wahl.] — Diebstahl. — Unglücksfall. Der gestern abgehaltene Jahrmarsch hat unserer Geschäftswelt im Ganzen eine gute Einnahme gebracht. Die günstige Witterung hatte viele Käufer, besonders Dienstboten, nach der Stadt geführt. Auf dem Rindviehmarkt wurden Milchkühe am meisten begehrt und zu guten Preisen abgesetzt. Der Schwarzviehmarkt wies zahlreiche sog. Futterschweine auf, die zu mäßigen Preisen abgesetzt wurden. — Auf Begehren veräußerte auch ein Arbeiter aus dem Dorfe Polzig sein Thier für 18 Thlr., um für das Geld einige Ferkel einzukaufen. Als er diese Absicht aber ausführen wollte, mußte er zu seinem Schrecken erfahren, daß ein Langfinger ihm den Erlös aus der Westentasche entwendet hatte. — Der Tag war auch für den Eigentümer Hensel aus dem nahen Bobelsitz verhängnisvoll. Derselbe kam etwas angetrunken an einer Samiede vorüber, wo sich ein Pferd beim Aufsteigen sehr widerwillig benahm. Als ehemaliger Artillerist wollte er seine Kunst im Bändigen bewiesen und ergriff den Hinterfuß des Thieres, auf dessen Fuß das Eisen schon theilweise befestigt war. Das Pferd aber schlug aus und verletzte den Mann mit dem Hufe derartig, daß sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. In der Stille hatte der Mann eine fast 2 fingerbreite Wunde, die Schneidezähne des Unterleifers waren herausgeschlagen. Ein schlechter Lohn für seine Hilfsbereitschaft und seinen Wagemuth. Lebensgefahr scheint nicht vorhanden.

ch. **Kawitsch.** 3. Juli. [Zur Wahl.] Bürgermeister

Dienwiebel im benachbarten Sarne ist für die Zeit vom 8. Juli bis 5. August c. beurlaubt worden. Seine Vertretung erfolgt in den Angelegenheiten der Kommunal- und Polizeiverwaltung durch den Beigeordneten Badermeister Benzer, in den Angelegenheiten der Standesamtsverwaltung durch den Gemeindevorsteher Scholz in Sarne.

V. **Fraustadt.** 3. Juli. [Ueberfahren.] Heute Vormittag hätte der Dienstjunge des Gutbesizers Berger in Ober-Prilochen, welcher nach der hiesigen Genossenschaftsmolkerei die Milch gebracht hatte, großes Unheil anrichten können. In dem Ausgangspunkt der Schumacherstraße nach dem Markt wollte er einem anderen Milchfuhrwerk ausweichen und kam hierbei mit seinem Wagen auf den Bürgersteig, welchen die Gemüthshändlerin Trogisch in demselben Augenblick mit einer Schlinge passierte. Die Frau wurde von dem einen Rade erfasst und zu Boden geschleudert. Die Unglückliche trug außer mehreren Hautverletzungen eine größere Kopfverwundung durch diesen Unfall davon.

o. **Lissa i. P.** 3. Juli. [Turnverein.] — Diebstahl. — Lebensrettung. — Sammlung. Von dem hiesigen Männerturnverein werden sich 25 aktive Turner am Turngaststätte in Kosten betheiligen. — Vor einigen Tagen ist hier die Ehefrau des sehr achtenswerthen Zimmermanns Jantowski wegen Diebstahls verhaftet worden. Die Frau ließ sich bei einer hiesigen Schneiderin zwei seidene Kleider umändern. Ein ehemaliges Dienstmädchen des Kaufmanns Auerbach kam zufällig zu derselben Schneiderin und erkannte in den beiden von der Frau umänderung gebrachten Kleidern zwei vor einigen Wochen aus einem verschlossenen Bodenstube ihres ehemaligen Dienstherrn entwendete seidene Kleider wieder. Die Polizei veranlaßte eine Hausdurchsuchung bei der Frau, wobei eine Anzahl zum Theil recht werthvolle Gegenstände, die, wie verlautet, sämtlich gestohlen sind, aufgefunden wurden. — Der Wirtschaftsbeamte Adamy aus Swierczyn rettete vor einigen Tagen zwei im Swierczynsee badenden Personen das Leben dadurch, daß er, als er sah, wie die Badenden versanken, kurz entschlossen in den See sprang und die dem Ertrinken nahen Personen unter eigener Lebensgefahr und mit großer Mühe glücklich ans Ufer brachte. — Im Polizeidistrikt Lissa Ost sind für die Abgebrannten in Kaliczowo, Kreis Schildberg, 144 3/4 M. gesammelt worden.

F. **Strowo.** 4. Juli. [Repräsentantenwahl.] In der gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Koll hier selbst im israelitischen Schulhause abgehaltenen Repräsentantenwahl der hiesigen israelitischen Gemeinde sind an Stelle der Theils durch den Tod ausgeschiedenen, theils durch Ablauf ihrer Wahlperiode ausgeschiedenen Herren S. Krauskopf, M. Witz und Boas Feindel die Kaufleute Alexander Schloß, Sidor Hermann und Sidor Staller neu und Kaufmann Salomon Unger wiedergewählt worden. Zu stellvertretenden Repräsentanten sind gewählt worden Lehrer J. Korpel und Kaufmann Leopold Weizen. Bekanntlich sind die Wahlen vom 7. Februar cr. wegen eines Formfehlers angefochten und vom Regierungspräsidenten für ungültig erklärt worden. Trotzdem sind aber dieses Mal dieselben Kandidaten wiedergewählt worden. Von 168 wahlberechtigten Mitgliedern haben 95 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

O. **Rogasen.** 3. Juli. [Personalnotiz.] Am 1. cr. trat der Lehrer und Kantor Scheidel in Rankendorf bei Rogasen in den Ruhestand. 48 Jahre lang ist derselbe im Amte; seit 43 Jahren wirkte er in der Gemeinde Rankendorf. Der Schulvorstand überreichte dem alten Herrn im Namen der Gemeinde einen bequemen Sessel und ein hübsches Bild.

X. **Wrechen.** 3. Juli. [Geistl. Aufgehobene Sperre. Diebstahl.] Der Vorstand des hiesigen G. Jungsvereins überreichte seinem Dirigenten, Lehrer Koralowski, in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein einen kostbaren Tafelstock. — Die Karbunkelleuche in Russland ist erloschen und das Verbot betreffend den Weggang von Wieg an der Grenze wieder aufgehoben. — In letzterer Zeit sind auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe und aus den Gärten wiederholt Topfgewächse gestohlen worden.

g. **Jutroschin.** 3. Juli. [Eiserne Hochzeit. Konfurs. Probepredigten. Bahneröffnung.] Die Schwarzschen Eheleute in Rosenfeld feierten vorgestern ihr

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(15. Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

Die Baronin, die ihren Diener während des Sommers zur Bewachung des Hauses zurücklassen mußte, hatte den jungen Menschen zu Gregors Bedienung für den Badausenthalt engagirt, und Gregor, dem der gewandte und findige Burche gefallen, hatte ihn auch jetzt für seinen speziellen Dienst behalten, um ihn auf seiner Reise gen Süden mitzunehmen.

„Franz,“ begann er also jetzt, „ich habe eine Vertrauens-Aufgabe für Dich. Du wirst einsehen, welche Ueberwindung es mich kostet, Dich so tief in mein Vertrauen zu ziehen. Höre mich also an und sprich zu Niemandem von dem, was ich Dir sagen werde.“

Franz machte ein pfliffiges Gesicht und legte mit theatralischer Geste die Hand auf die Brust. Gregor überlegte nicht weiter; in seinem jugendlichen Drange, die Ehre des Hauses zu retten, war ihm jedes Mittel recht.

„Es ist während meiner Abwesenheit mit der Mutter so Manches vorgegangen, was uns Sorge bereitet. Ich befand mich, als ich zurückkehrte, Gott sei Dank, um so viel besser, daß ich vollkommene Wiederherstellung erwarten durfte, dieselbe wird aber in Frage gestellt, wenn . . . doch das ist Nebensache. Es handelt sich um meinen Schwager, Herrn von Dorog, dessen Verhältnisse meiner Mutter eine sehr kummervolle Ueberwachung bereitet haben, denn sie sollen keine günstigen sein . . . Sie sollen, hörst Du? Mir wird von meinen Freunden natürlich keiner die Wahrheit sagen, selbst wenn er sie weiß.“

„Ich begreife, Herr Baron!“

„Was begreift Du?“ Gregor schaute ihn betroffen an.

„Daß der Herr Baron vielleicht nicht zu rechnen versteht.“

„Ganz recht! Du bist ein gewiefter Burche, wirst Dich also zunächst mit der Dienerschaft meines Schwagers heimlich in Beziehung setzen, denn uns ist es absolut unsagbar, wohin alle die Summen, ein ganzes Vermögen . . .“

„Herr von Dorog ist ja reich, aber freilich . . .“ Franz zwickte die Augen nach seiner Gewohnheit zusammen, wenn er den Schläuen spielen wollte. „Es ist einer der freigebigsten Kavaliere, für den das Geld keinen Werth hat.“

„Willst Du damit etwas ganz Besonderes andeuten?“

„Doch nicht eigentlich! Herr Baron wissen, daß ich eine kurze Zeit bei Deichmann an der Friedrich-Wilhelmstadt engagirt gewesen, ich habe also noch meine Konnexionen an dem Panke-Theater.“

„Gehört das hierher?“

„Wenn Herr Baron mir ernstlich befohlen haben, zu sprechen . . .“

„Allerdings! Rede! Was weißt Du?“

„Daß Herr von Dorog z. B. vor einigen Wochen der schönen spanischen Tänzerin, die da auf der Bühne den Lebemannern die Köpfe verdreht, wie die Pepita in meiner Knabenzeit, bei einem von ihm gegebenen Souper ein Bouquet von Diamanten, Rubinen und Saphiren geschenkt hat, das manche Taufende gekostet haben muß.“

Gregor biß sich auf die Lippe.

„Der Herr von Dorog ist ein schöner und ein reicher Mann!“ fügte Franz wie entschuldigend hinzu. „Die Frauen sind alle entzückt von ihm.“

„Es handelt sich darum, Positives zu erfahren, ob er z. B. durch seine Großherzigkeit gezwungen gewesen ist, sich in Schulden zu stürzen, wie wir zu fürchten Ursache haben.“ Du begreifst, welche Ueberwindung es mich kostet, Dir dergleichen aus meiner Familie mitzutheilen.“

Selbst Franz machte ein erstauntes Gesicht.

„Leider haben wir Veranlassung hieran zu glauben, es gilt für Dich namentlich, zu erfahren, was ihn zu so enormen Ausgaben getrieben ob . . .“ Er zögerte, indeß, er hatte ja die Hauptsache schon gesprochen — „ob meine Schwester wirklich Ursache hat, sich in gewisser Richtung beleidigt zu fühlen. Du verstehst mich! Das würde uns Alle treffen! . . . Aber Vorsicht! Kompromittire uns nicht, denn wenn mein Schwager eine Ahnung davon bekäme! . . . Es ist unrecht von mir, einen Diener in ein solches Geheimniß zu ziehen,“

aber Ihr erfährt ja Einer von dem Anderen Alles besser, als wir.“

Franz blickte ihn so sonderbar verschmitzt an, daß er inne hielt.

„Verzeihung, Herr Baron! Das war ja nicht mehr nöthig. Es ist dies mein erster Dienst, aber die Geheimnisse der Herrschaft lernen sich sehr schnell, auch ohne daß diese uns ins Vertrauen ziehen. Gestern, als ich meinen Ausgehtag hatte, traf ich zufällig in einem Lokal mit dem Kammerdiener der schönen Gräfin Bozzaris zusammen . . . Herr Baron kennen Sie vielleicht schon? — Eine hübsche junge Frau, sehr ausländisch, sehr reich gewiß! Ich begegnete ihr schon einmal; sie ritt mit der Frau des Wirthes ihres Hotels, der bekannten Amazone, die gern mit reich vergoldetem arabischen Baumzeug erscheint, auch schon an den Hofsagden theilnahm.“

Gregor hatte Mühe, seine Verlegenheit über die Kenntniß des Dieners zu verbergen, der ihm auf dem ganzen Wege entgegen kam.

„Ich hörte allerdings . . . Gräfin Bozzaris? Ganz recht! Ich sah sie heute“ . . .

„Mit Herrn von Dorog? Er soll ein Landsmann von ihr sein . . . Die Leute erzählen schon abenteuerliche Dinge von ihr, aber wohl nur, weil sie in unserem kleinstädtischen und spekbürgerlichen Berlin so auffällt.“ . . .

„So! . . . Also mit dem Kammerdiener warst Du . . .?“

„Er spricht ganz gut deutsch, überhaupt viel Sprachen und küßte sich immer die Fingerspitze, wenn er von ihr redete. Ein Mensch, der mit allen Seifen schon gewaschen!“

„Mein Schwager selbst erzählte uns von ihr! . . . Du hörtest von dem Diener Näheres über sie?“

„O, der Mann ist ein Geriebener! Nichts, als daß sie ungeheuer reich und nur auf der Welt zu sein glaubte, um das Leben zu genießen. . . . Muß ihr allerdings nicht schwer werden!“ setzte Franz ironisch hinzu. „Wenn man so schön ist.“

„Herr von Dorog führte sie bereits zu meiner Schwester, der sie vorgestellt zu sein verlangte.“

(Fortsetzung folgt.)

66-jähriges Ehepaar. Bei der kirchlichen Feier, welcher eine große Zahl der Gemeindeglieder beiwohnte, wurde dem Ehepaar eine von der Kaiserin gestiftete Bibel und Seiten der evangelischen Gemeinde ein prächtiges Christusbild überreicht. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Jol. Eichauer in Protoschin ist auf eigenen Antrag das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Otto Kaeber daselbst zum Konkursverwalter ernannt worden. — Von den Kandidaten, welche sich um die vakante Rabbinerstelle in Protoschin beworben haben, sind vier zu Probepredigten eingeladen worden. Einer derselben, Rabbiner Dr. Chobowski aus Oels, hat bereits eine solche gehalten. — Wie zuverlässig verlautet, soll die Kleinbahnfrede Trachenberg-Militär zum 1. August eröffnet werden.

Schneidemühl, 3. Juli. [Luxus-Pferdemarkt.] Besitzwechsel. Der heute hier abgehaltene Luxus-Pferdemarkt war von etwa 150 Pferden vorzüglicher Race besetzt. Meist aus hiesiger Umgegend. Pferdehändler G. Heymann aus Berlin stellte zwölf Holsteiner zum Verkauf. Das Luxus-Pferdemarkt-Komitee kaufte von demselben zwei Pferde für den Hauptgewinn der Pferdemarkt-Lotterie. Zwei andere Pferde, ebenfalls für den Hauptgewinn bestimmt, wurden von dem Rittergutsbesitzer Graf Winkler gekauft. Außerdem wurden noch 32 Gewinnpferde angekauft. — Schneidermeister Wilke hat den Bauplatz des Schneidermeisters Sommerfeld, kleine und große Kirchenstraßenecke, woselbst die früheren Gebäude durch das Brunnengraben zerstört worden sind, für den Preis von 16500 Mk. käuflich erworben und beabsichtigt, daselbst ein dreistöckiges Wohngebäude zu erbauen.

X. Uch, 3. Juli. [Ertrunken.] Gestern gegen Mittag ertrank der Knecht Schiwe aus Mittelstomo. Derselbe wollte mit einem anderen Knecht in dem zwischen Chrostowo und Mittelstomo liegenden sogenannten Karpfenteiche baden, sprang, so ertrinkt, wie er war, sofort in den Teich und kam nicht wieder zum Vorschein. Trotzdem der Verunglückte nach kurzer Zeit von anderen Personen gefunden und ans Land gebracht wurde, waren alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Jedoch hatte ein Herzschlag dem jungen Leben ein so plötzliches Ende gemacht.

a. Snowrazlatz, 3. Juli. [Stadtverordneten-Sitzung.] Von 11 Sachen, welche für die heutige Stadtverordnetenversammlung bestimmt waren, ist nur über 2 in 2½ Stunden verhandelt und beschlossen worden. Erstens handelte es sich um die Wasserleitungsfrage. Dieses Schmerzenskind hat dem Magistrat eine große Menge Schreibereien und den Stadtvätern viel Ärger und Verhandlungen verursacht. Angelegt hat sie die Metallgießerei in Breslau, mit der die Stadt einen Kontrakt auf 70 Jahre abgeschlossen hatte. Von dieser Gesellschaft hat die Leitung eine Aktien-Gesellschaft übernommen. Die Breslauer Gesellschaft hatte sich verpflichtet, während dieser 70 Jahre die Stadt mit gutem, gesundem Trink-, Koch- und Wirtschaftswasser genügend zu versorgen. Seit Jahren stellen sich fortwährend große Mängel heraus. Im letzten Winter hat geradezu eine Wassernoth geherrscht. Die Stadtverordneten haben deshalb in einer im März abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Magistrat zu veranlassen, auf jeden Fall Abhilfe zu schaffen. Heute wurde beim Magistrat angefragt, was in der Wasserleitungs-Angelegenheit geschehen sei. Der erste Bürgermeister antwortete, daß von all den Versprechungen, welche die Kontrahentin der Stadt gemacht habe, die Anlegung noch eines Brunnens, noch eines Rohres u. s. w. bis jetzt nichts geschehen sei. Er habe an die Königsberger Gesellschaft energische Mahnrufe um Erfüllung ihrer Pflicht geschrien, aber leider ohne Erfolg, denn diese hat nicht einmal geantwortet. Vor kurzem jedoch, ließ die Meldung ein, daß die Wasserleitung in Händen des Deutschen Wasserwerks in Berlin übergegangen sei. Dieses habe einen Techniker hergeschickt, der die Mängel gesehen und Abhilfe versprochen hat. Die Stadt habe zwar augenblicklich keine Wassernoth, allerdings auch keinen Ueberfluß an Wasser. Der Bürgermeister werde nach dem Beschluß der heutigen Versammlung handeln. Die hierauf entstandene Debatte war eine heftige. Thierarzt Capla behauptete, daß die Stadt sich entschieden in einer Nothlage befände, und verlangt energisches Vorgehen gegen die Kontrahenten. Sekretär Schulte meint, daß mit dem Verlust der Nothlage die Stadt in immer größere Katastrophen komme. Dr. Rzyminski erklärte, daß das jetzige Leitungswasser so gelassen sei, daß es auch der Gesundheit schädlich und zum Kaffee oder Thee garnicht zu gebrauchen sei; auch als Wirtschaftswasser, z. B. zum Waschen, sei es untauglich. Dieser Ansicht schlossen sich mehrere Stadtverordnete an und beantragten, sofort auf Erfüllung der Kontraktverpflichtung Inflagr zu werden. Rozowicz stellt den Antrag, daß der Magistrat dem Deutschen Wasserwerk in Berlin aufgabe, die Stadt mit gutem Trinkwasser, laut § 1 des Kontrakts zu versorgen und gleiche dies innerhalb 4 Wochen nicht, so soll mit der Klage vorgegangen werden. Dieser Antrag wurde von der Versammlung zum Beschluß erhoben. — Zweiter Punkt der Tagesordnung: „Bewilligung von 22000 Mk. zur Befestigung von Uebelständen in den Abflußverhältnissen der städtischen Gräben.“ Darüber referiert Direktor Kreutler. Am 24. November 1894 hat der Bezirksausschuß die Stadt verurtheilt, mehrere Gräben zu kanalisieren und andere zuzuschütten. Die Stadt habe damals um Aufschub der Ausführung bis zum Frühjahr gebeten. Dies wurde gewährt. Jetzt dringt aber die Polizei auf Ausführung jenes Urtheils. Die Kosten der Arbeiten an den 4 Gräben sind nach einem technischen Anschlag auf 28400 Mk. berechnet. Er beantragte diese Summe zu bewilligen. In der hierauf entstandenen Debatte will man zu den Kosten auch die Abjanten herangezogen wissen. Die Versammlung beschloß die Arbeiten der Kanalisierung der 4 Gräben vornehmen zu lassen; über die Aufbringung der Kosten soll der Magistrat in 4 Wochen der Versammlung eine Vorlage einbringen.

F. Gollantsch, 3. Juli. [Die Wittwe Szczeplanska.] Die bei dem gestrigen Feuer, wie wir meldeten, starke Brandwunden davon getragen hat, ist heute ihren Verletzungen erlegen.

Aus dem Gerichtssaal.

F. Osirowo, 2. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich gestern der Arbeiter Fabian Staszak aus Bachorzew bei Jaroschin wegen vorläufiger Körperverletzung u. u. u., unberechtigten Ja an's, versuchten Todschießens u. Verletzung zum Mord an's zu verantworten. Der Thatbestand, der der Anklage zu Grunde lag, ist folgender: Seit vielen Jahren schon wird auf dem Jagdterrain des Herrn von Schweinitz, welches der Förster Schielonka beaufsichtigt, gewildet. Der Angeklagte ist in wiederholten Fällen von dem genannten Aufseher abgefaßt worden und hat auch schon mehrfach wegen unberechtigten Jagens Strafen erhalten. Zuletzt erhielt er eine solche von drei Monaten, welche der Angeklagte gegenwärtig verbüßt. In der Nacht zum 15. Februar cr. Morgens gegen 5 Uhr hörte Schielonka in seinem Revier einen Schuß fallen. Derselbe vermutete, daß derselbe von Wildjägern herrühre und stellte sich in der Nähe von Bachorzew hinter einer Scheune auf die Lauer. Kurze Zeit darauf kamen die als Wilderer bekannten Arbeiter Staszak und Musielewski aus jener Schutzgegend auf das Dorf zu. Letzterer trug in einem Sack einen frisch geschossenen Hasen unter dem Arme, jener dagegen hatte seinen ausgetaner genommenen Hinterlader unter dem Reize stecken. Als Schielonka sich des Sackes mit dem Hasen bemächtigen wollte, erhielt er vom Angeklagten Staszak mit dessen eisernem Gefstöcke einen wichtigen Schlag über den Kopf. Er fiel zu Boden und blieb bewußungslos liegen. Beim Fallen entlud sich das Gewehr, wobei der

Schrotlauf platzte, weil vermuthlich Schnee in das Gewehr gekommen war. Die Schüsse gingen den beiden Wildjägern an den Füßen vorbei, ohne sie zu verletzen. Schielonka schleppte sich bis zur Wohnung des Lehrers und wurde von diesem als Schwerverwundeter nach seinem Wohnhause geschafft. Am 21. April cr. Nachts, als sich Schielonka in seinem Revier auf der Revision befand, wurde aus einem Gefstrich auf eine Entfernung von ungefähr 80 Schritt auf ihn ein Schuß abgefeuert, der aber sein Ziel verfehlte. Schielonka gab nun auch auf die Stelle, woher der erste Schuß gegen ihn gerichtet war, mehrere Schüsse ab, aber auch er traf Niemanden. Auf jener Stelle, wo der Wilderer bei Abgabe seines Schusses stand, wurden später noch drei geladene Patronen gefunden. Eine gleiche abgeschossene Patrone wurde später bei dem Angeklagten gefunden, auch wurde derselbe bald nach dem Vorfall bei Musielewski in dessen Wohnung gesehen, woselbst sich auch ein frisch geschossener Fasan vorfand. In den Fußspuren von und nach der Schutzstelle paßten die Stiefel des Staszak genau. Die Wildereien des Angeklagten wurden dadurch sehr begünstigt, daß durch den Schein des elektrischen Lichtes vom Bahnhofe Jaroschin aus die auf dem Bäumen sitzenden Fasane gut gesehen wurden. Endlich wird dem Angeklagten zur Last gelegt, die Arbeiterfrau Wasielewska aus Bachorzew wiederholt aufgefordert zu haben, in dem Strafverfahren gegen ihn nicht ungünstig auszusagen, da er sich sonst an ihr rächen würde. Der Angeklagte bestritt die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, namentlich, daß er auf Schielonka geschossen habe. Nach längerer Vernehmung der Geschworenen erklärte der Obmann, daß dieselben den Angeklagten für schuldig erachtet haben, den Forstausseher des Herrn von Schweinitz, Schielonka aus Bachorzew, vorläufig körperlich mißhandelt zu haben, ferner in der Nacht vom 20. zum 21. Februar 1895 die Jagd unberechtigt ausgeübt zu haben, und zwar gewerbsmäßig und schließlich den Schielonka thätlich angegriffen zu haben. Mildernde Umstände wurden ihm nicht zugestanden. Wegen der Anschuldigung des versuchten Todschießens und Verletzung zum Mord wurde er für unschuldig befunden. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten daraufhin zu drei Jahren und einem Monate Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust; ferner zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht beantragt.

F. Osirowo, 3. Juli. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde gegen den Wirth Martin Goral aus Kobylagora wegen Urkundenfälschung verhandelt. Derselbe hat ein Urprungsattest mit dem Namen eines Schulzen unterschrieben, der vor sechs Jahren dort amtiert hat, um dadurch für den Fehler eines Faches nicht aufzukommen, welches er im Februar d. Js. auf dem Jahrmarkte zu Rempen an den Wirth Mundill verkauft hatte. Der Angeklagte bestritt trotz der schlagendsten Beweise seine Schuld, die Geschworenen aber erachteten ihn in vollem Umfange für schuldig, billigten ihm indes mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis.

*** Ratibor, 2. Juli.** Unter der Anklage der Mißhandlung stand heute der Fleischermesser Franz M. vor dem Ratiborer Schöffengericht. Am ersten Pfingstfeiertage cr. saßen gegen 11 Uhr Abends einige junge Meister, unter diesen der Bildhauer M., in einem Gasthause und spielten Stat. In einem anderen Tische saß der Angeklagte. Das Gespräch kam auf unsere Vaterlandsverteidiger, und M. bemerkte mit berechtigtem Stolz, daß er auch den „Kod“ getragen und binnen kurzer Zeit Unteroffizier geworden sei. M. ließ hierauf einige Worte fallen, welche den Soldatenstolz M's verletzten. Er verbat sich höflich jede derartige Bemerkung, worauf ihm M. die Worte „Krautler und Rabulant“ zurief. M. verbat sich nochmals jede „Fieselei“, als M. trotzdem nicht abließ, trat R. heran und gab ihm eine solide Ohrfeige. Ohrscheiden, Kopfschwindel u. dgl. mehr waren die unmittelbaren Folgen. M. ließ sich ein Attest ausstellen und klagte gegen R. wegen Körperverletzung. In der heutigen Verhandlung wurde der Angeklagte freigesprochen. Die Maulschelle, die er ertheilt, so wurde nach dem „Oberhofl. Anz.“ das Urtheil motiviert, sei durchaus keine so harte Schläge für die Beleidigungen, welche ein so junger Mann einem Meister, dessen Vorleben makellos und dessen Beträglichkeit so recht durch seine militärische Laufbahn erweisen sei, zugefügt habe; R. sei zwar der Körperverletzung schuldig, allein nach Lage der Sache als straffrei zu erachten.

*** Berlin, 3. Juli.** Der ersten Straßammer des Landgerichts I. unter dem Voritze des Landgerichtsraths Amelung wurde gestern aus der Untersuchungshaft der Bankier Herrm. J. a. z. vorgeführt, welcher der wiederholten Unterschlagung beschuldigt war. Er hat hier seit einer Reihe von Jahren ein Bankgeschäft unter der Firma Harz u. Co. betrieben. Die ihm zur Last gelegten Straftaten begannen im Jahre 1891. Am 1. Mai 1891 übergab der Referendar Dr. Michel dem Angeklagten russische Werthpapiere zum Betrage von 96000 Rubel. Es wurde dem Harz die Berechtigung gegeben, die Papiere für Rechnung seines Auftraggebers zu verkaufen, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Kurs derselben, der damals auf 94 stand, die Höhe von 100%, erreicht haben würde. Schon in der zweiten Hälfte des folgenden Monats verkaufte der Angeklagte die sämtlichen Papiere zum Kurse von 98 Mk. 60 Pf., ohne dem Referendar Dr. Michel hiervon Anzeige zu machen. Auch als der Letztere bald darauf dem Angeklagten einen Baarbetrag von über 2000 Mk. zur weiteren Aufbewahrung persönlich übergab, erwähnte Harz nichts von dem Verkauf der russischen Papiere. Als Dr. Michel sich im Herbst 1891 in Bonn befand, ließ er für seinen Schwager bei dem Angeklagten den Betrag von 10000 Mk. anweisen, wobei er wiederum Werthpapiere als Sicherheit hinterlegte. Bald darauf beauftragte Dr. Michel den Angeklagten, für 20000 Mk. Hamburger Handelsbriefe anzukaufen. Er erhielt umgehend die Anzeige, daß der Auftrag erledigt sei; die Papiere wurden demnach geliefert. Später erhielt Dr. Michel ein Verzeichnis der Nummern der angeblich gekauften Papiere, die aber im Gewahrsam des Angeklagten blieben. Nach vor dem Schluß des Jahres 1891 kam Dr. Michel nach Berlin. Es kamen ihm böse Gerüchte über den Vermögensstand des Angeklagten zu Ohren, die sich bald bestätigten. Der Angeklagte mußte mit seinen Gläubigern einen Vergleich eingehen, in seinem Besitz befand sich nur wenig bares Geld, Werthpapiere waren gar nicht vorhanden. Dr. Michel hatte gegen 60000 Mk. eingebüßt. Der Angeklagte und dessen Angehörige versprachen, ihm nach und nach den Schaden zu ersetzen. Es wurden auch bis Ende 1894 reichlich 3600 Mk. an Dr. Michel zurückgegeben, dann hörten die Zahlungen aber auf, worauf der Angeklagte zur Anzeige gebracht wurde. Im Termine behauptete dieser, daß er nicht als Kommissionär, sondern als Selbstkontrahent aufgetreten und deshalb berechtigt gewesen sei, nach freiem Ermessen über die Verhältnisse zu verfügen. Staatsanwalt Fiedler wies in seinem Plaidoyer darauf hin, daß der Angeklagte in seinen Briefen an Dr. Michel dessen Einlagen selbst als „Depot“ bezeichnet habe. Er hielt die Handlungsweise des Angeklagten für so schwer gegen Treu und Glauben verstößend, daß er gegen denselben fünf Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust beantragte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Unterschlagung in zwei Fällen, wovon in einem Falle in idealer Konkurrenz mit Untreue, zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust. In einem Falle — in

Betreff der Hamburger Werthpapiere — hätte der Angeklagte aus rechtlichen Gründen leider freigesprochen werden müssen.

*** Brüssel, 1. Juli.** Das hiesige Zuchtpolizeigericht verhandelte vorgestern gegen vier Personen, welche wegen Mähdiebstahls nach Riga verhaftet worden sind. Die ungarische Kupplerin Anna Rabulchin, ihre Rotterdamer Freundin Anna Tassak und der hiesige Stellenvermittler Florent Caramin wurden zu 10 Jahren Gefängnis und 1000 Fr. Geldbuße, die bei der Tassak lebende Overlad zu 5 Jahren Gefängnis und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Berichtes.

+ Aus der Reichshauptstadt, 3. Juli. Der Sonntag = Unterricht in den Berliner Fortbildungsschulen ist insofern gesichert, als zwischen dem Magistrat und dem Konfitorium Vereinbarungen in der Abhaltung von Gottesdiensten in diesen Schulen getroffen sind.

Unter Hinterlassung von etwa einer Million Mark Schulden ist der bisherige Leiter des bibliographischen Instituts Julius Steinschneider ins Ausland geflüchtet. Julius Steinschneider begründete im Jahre 1888 in der Alexanderstraße 2 das bibliographische Bureau, ein Anstaltsinstitut für alle Zweige der Wissenschaft, Verlagsanstalt, Antiquariat und Uebersetzungsbureau, wozu er das notwendige Geld borgen mußte. Das Unternehmen ging ziemlich gut, aber der Inhaber verlor durch Spekulation an der Börse riesige Summen; als er schließlich gänzlich mittellos war, verband er es, das Institut in ein Aktienunternehmen umzuwandeln; aber auch jetzt konnte Steinschneider in geregelte finanzielle Verhältnisse nicht kommen, so daß er schließlich zu dem verbrecherischen Mittel griff, Wechsel in Höhe von etwa 200000 Mk. auf die Firma des Unternehmens auszustellen, um seine Privatschulden zu decken. Das Gericht hat wegen Mangels eines genügenden Bestandes die Eröffnung des Konkurses abgelehnt; die Räume des Instituts sind durch Pfändungen völlig ausgeleert; trotzdem hoffen verschiedene „Selbsttragende“, daß es noch gelingen wird, die Aktiengesellschaft zu erhalten. — Eine weitere Nachricht belagt: Die Schulden, die der flüchtige Direktor Steinschneider hinterlassen hat, beziffert man auf nahezu eine Million Mark. Neben Herrn Oberstleutnant von Gayb, dem Steinschneider beträchtliche Summen schuldet, gehören mehrere Bankiers und zahlreiche Verwandte zu seinen Gläubigern. Steinschneider entstammt einer geachteten Familie; er ist der Sohn des berühmten, in Gelehrtenkreisen sehr geschätzten Professors Steinschneider. Vor seiner Flucht hat er noch an verschiedenen Stellen Darlehen aufgenommen.

Das Traube-Denkmal in der Charité, wie das des Generalarztes Dr. Melhausen, eine Bronzestatue auf rothem Granitsockel, ist heute enthüllt worden. Geheimrath Frenzel hielt die Ansprache, die die Verdienste des berühmten Klinikers feierte. Im Namen der Charitéverwaltung nahm Geheimrath Spinola das Denkmal entgegen.

Der neugewählte Ausschuss der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Berlin hielt am Montag seine erste Sitzung ab. In seiner Begrüßungsansprache machte der Vorsitzende des Vorstandes Dr. Freund einige sehr interessante Mittheilungen über die bisherige Geschäftstätigkeit der Anstalt. Hiernach beträgt die Zahl der versicherungspflichtigen in Berlin beschäftigten Personen circa 420 000, für welche bis Ende 1894 circa 77 Millionen Stücke Marken verwendet worden sind. Diese Marken sind in 1400 000 Stück Quittungskarten eingetheilt, welche bei der Anstalt aufbewahrt werden. Die Zahl der bisher bewilligten Renten beträgt an Altersrenten 2843, an Invaliditätsrenten 1974, im Ganzen 4817. Hier von sind durch Tod u. s. w. ausgeschieden 918. Die jährliche Belastung der Anstalt mit Rentenzahlungen beträgt rund 300 000 Mk. Bis jetzt sind im Ganzen von der Berliner Anstalt ausschließlich des Reichsausschusses rund 1 Million Mark an Renten gezahlt worden. Das Vermögen der Anstalt beträgt rund 20 Millionen Mark. In das Sanatorium Güterog sind bis jetzt 196 Personen aufgenommen und 124 entlassen worden und es kann nicht allen Anträgen auf Aufnahme entsprochen werden.

Die Transporteure haben in letzter Zeit Bech; dem Beispiele Capels ist jetzt der Bureauvorsteher Biesdorf gen. Schand, der in Rixdorf verhaftet worden war und nach Berlin gebracht werden sollte, gefolgt. Die untergeordneten selber freilich hat er nicht mitnehmen können, als er im „Prälanten“ am Alexanderplatz während des Frühstückes seinem Transporteur Nieger entwich. Dieser zahlte die Beche und dürfte auch sonst noch Unannehmlichkeiten von seiner Aktivität haben.

Um mehr als 2000 Mark ist die Großhandlung von Kimpel in Groß-Bichterfelde durch die Kaufmanns-Gesellsch. Fritz Scharf aus Thorn und Georg Guttman aus Berlin geschädigt worden. Eine dreiwöchige Abwesenheit des Geschäftsinhabers haben die jungen Leute benutzt, um größere Gelbbeträge bei Seite zu schaffen und damit das Wette zu suchen.

Professor v. S. netzt ist, wie die „Volksztg.“ hört, vom Minister für das Commerce-Departement und event. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubt worden. Das Befinden des Gelehrten ist noch immer kein sonderlich gutes.

Das „Café Polonia“ in der Zimmerstraße, in dem der vor einiger Zeit wegen schwerer körperlicher Verletzung der Reiterin Weder zu einer hohen Gefängnisstrafe verurtheilte Wäcker-Geselle Tanner so gründlich ausgeplündert worden war, ist seit Montag leer. Nachdem der Aufseher erregende Vorfälle, das Café in üblen Ruf gebracht hatte, taufte die Wirthin, Frau Reuther, die Firma schließlich in „Café Britannia“ um. Dieser Namenswechsel scheint aber auch nicht genügt zu haben. Am Montag Nachmittag wurde die ganze Einrichtung des Lokals aufgeladen und, unbekannt wohn, fortgeführt. In dem Prozesse gegen Tanner, in den sie verwickelt war, ist die Wirthin, wie erinnerlich, freigesprochen worden.

Töb und Krebs, die beiden Schneider, die angeblich anarchistische Konspirationen und Attentatsprojekte daher vor einigen Monaten in Untersuchungshaft genommen wurden, werden voraussichtlich in allernächster Zeit in Freiheit gelebt werden. Befriedigend erfolgte die Verhaftung der beiden auf Grund der Aeußerungen eines Frauenzimmers, der ehemaligen Geliebten des Töb, welche ursprünglich dritten Personen gegenüber gefallen waren und die sie bei amtlicher Vernehmung denn auch zum größten Theil aufrecht erhielt. Die Erhebungen seitens des Untersuchungsrichters haben jedoch zu einem zur Eröffnung des Hauptverfahrens hinreichenden Resultat sicherem Vornehmen noch nicht geführt, und es ist daher die baldige Entlassung beider Untersuchungsgefangenen zu erwarten.

Landgerichts-Direktor Brausewetter hat dem „Volksan.“ auf seine Mittheilungen über den „Prozeß Caplan“ folgende Mittheilung zugeandt: „Ich habe nicht gesagt, daß das Banoptikum doch nur ein Lokal sei, in dem ausschließlich Dirnen verkehren“, sondern ich habe dem Angeklagten auf Grund der klaggehabten Ermittlungen vorgehalten, daß in den Arbeitsräumen des Banoptikums zwischen dort beschäftigten Arbeitern und jüngeren Mädchen oder Dirnen, die sich ebenda herumgetrieben haben, ein unzünftiger Verkehr stattgefunden habe. Auf meine Vorhaltung ist weder seitens des Angeklagten noch seines Vertreters eine Erwiderung erfolgt. Die angeblich vom Angeklagten zu seinem Verteidiger gesprochenen Worte, betreffend den Besuch

des Banoptikums, sind zu meiner Kenntnis nicht gelangt." Danach war also die betreffende Nachricht des „Volant.“ in allen Theilen unrichtig.

† Zur Verschönerung der Städte. Man schreibt der „Zit.“ aus Brüssel: Das Vergnügen, das der Reisende bei der Besichtigung alterer Städte empfindet, beruht zum größten Theil auf der Mannigfaltigkeit der Bauten und Verschiedenheit der architektonischen Bauarten. Unsere modernen Städte leiden an Einseitigkeit: gerade Straße, große Bauten, die schablonenhaft immer demselben Styl angehören; es fehlt besonders den großen Städten das bunte Durcheinanderkreuzen von Gassen und Farben, die uns die älteren Bauarten vorzeigen. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat sich vor einem Jahre hier ein Comité gebildet, an dessen Spitze Bürgermeister Buis steht, welches sich die Aufgabe gestellt hat, durch alle möglichen Mittel die städtischen Ansichten zu verschönern. Bereits im vorigen Sommer ist eine Konkurrenz ausgeschrieben worden für die Schmückung der Balkons mit Blumen; Kunstgegenstände werden als Preise zuertheilt. Blumenhändler und Künstler finden dabei ihren Vortheil. Dieselbe Konkurrenz findet auch dieses Jahr statt; eine weitere nicht minder interessante wurde soden ausgeschrieben, nämlich für die schönste Anordnung der Baaren in den Läden und für die kunstreichsten Aushängeschilder. Zugleich wird eine Ausstellung von alten Schilden stattfinden, deren Bruchstücke fast in allen städtischen Museen aufbewahrt werden. In der Kunst der Eisen- und Kupferstichmalerei haben ja die alten Flämänder Unübertroffenes geleistet. Als Vorbild für neue Versuche in diesem Sinne wird die Ausstellung, die am 20. Juli hier eröffnet wird, gewiß manches Anregende aufweisen. Die Brüsseler Vorstadt Saint-Gilles hat eine Konkurrenz ausgeschrieben für die schönsten Villen, die innerhalb eines Jahres auf einer kürzlich eröffneten Straße erbaut werden sollen. Am 31. Dezember 1898 wird die Preisvertheilung stattfinden. Das sind höchst interessante Versuche, die auch anderswo Nachahmung finden sollten.

† Der Prozess Mollage dramatisirt. Die literarische Industrie hat sich bereits des Prozesses Mollage bemächtigt. Im Verlag einer „Theateragentur“ ist soden ein „Sensationsdrama in 8 Bildern“ erschienen, betitelt „Der Irrer von Mariaberg oder im Kloster der Mollage“. Als handelnde Personen treten unter Anderen Kaplan Forbes, Rektor Oberbeck, Bruder Heinrich und Herr Mollage auf.

† Eine „Schande des Jahrhunderts“. In einem oberfränkischen Orte nahe Lichtenfels (Bayern) wurde der konzertirende Karlsruher Kurlapelle die städtischen Jagath aufweisende Sammelbüchse entwendet auf Nummerweberleben. Empört ob solch frevel Thuns schreibt das „Lichtenfelder Tagblatt“: „Das unter solchen Umständen den biederer Musikern der ihrem Fache eigene Humor schwand, ist um so begreiflicher, als sie nicht etwa als „junge Musikanten“ an „Mollage's Seite“ sich über den schmerzlichen Verlust trösten konnten, sondern als an Jahren und Gelegenen vorgeschrittene Familienhäupter zu Hause wegen der leeren Taschen auch noch die kaum des Ueberlebens ins Hochdeutsche fähigen Vorwürfe ihrer „Alten“ sicher zu erwarten hatten. — Ja, ich sage es offen heraus: Eine solche Schurkenthat ist eine Schande für's ganze 19. Jahrhundert!“ Hoffentlich bringt dieser Borneausbruch den biederer Musikern den verschwundenen Humor wieder.

† Drei Fahnen. An die Frauen von Wien sind in den letzten Wochen Aufrufe ergangen, ihr Scherflein beizutragen zur Stiftung von drei verschiedenen Fahnen, deren jede eine besondere Gedankrichtung repräsentirt. Gräfin Kielemanssegg lud die Frauen von Wien ein, durch Beiträge von je Einem Gulden die Mittel zur Beschaffung einer Ehrenflagge für das Schiff „Wien“ aufzubringen. Die „Wien“ ist bekanntlich ein Kriegsschiff. Dem Appell der Gräfin folgte ein Aufruf der Baronin Suttner, die unter aller Anerkennung für den patriotischen Gedanken, daß Frauen zur Ausschmückung eines Fahrzeuges unserer Flotte beitragen, mit Rücksicht auf den kriegerischen Endzweck die Frauen von Wien anrief, je eine Krone zur Anschaffung einer weißen Fahne zu spenden, die den österreichischen Friedensverein als Banner zum nächsten Friedenskonferenz geleitet soll. Wenn jede Frau in Wien ihr Scherflein beitrage, würde nach Anschaffung einer weißen Seiwandfahne noch Geld genug für wohlthätige Zwecke erübrigen. Das sozial-demokratische Organ griff die Idee auf, und ein Aufruf, der von der Arbeiterführerin Frau Uebelheid Dworkal-Popp herrühren soll, plaidirt für Anschaffung einer roten Fahne, welche die Arbeitslosen bei ihren Umzügen tragen sollten. Beitrag zehn Kreuzer, mit der Versicherung, daß auch diese Sammlung beträchtliche Summen zur Vinderung von Noth und Elend abwerfen würde. Die goldgefärbte, die weiße und die rote Fahne! Die sozial-politische Chemie hat noch nicht entdeckt, welche Couleur die Mischung dieser drei Farben erzeugen würde.

† Eine Scene, die sich am Bord des französischen Kriegsschiffes „Hoch“ abspielte, während einige deutsche Journalisten das Schiff in der Bucht von Kiel besuchten, wird jetzt in der Presse vielfach besprochen. Danach soll der Berichterstatter eines französischen Blattes den bekannten Zeichner der „Illustration“ H. G. Zimmer antratscht haben, als derselbe sich Skizzen machte, und darüber mit den Schiffsoffizieren Streit bekommen habe. Dem Berichterstatter des „Berl. Tabl.“, der mit Zimmer und einem anderen deutschen Journalisten den „Hoch“ besuchte, ist von diesem Vorgang nichts bekannt geworden. Derselbe schreibt: „Wir sahen nur einen französischen Journalisten, der uns als Korrespondent des „Gaulois“ bezeichnet wurde, in lebhaftem Konfronte mit dem Schiffskommandeur. Der Kommandant forderte den Korrespondenten scharf auf, das Schiff zu verlassen, worauf dieser sich auf die Erde warf, sich die Haare raufte, in Thränen ausbrach und wie mir schien, den Kommandanten anflehte, ihm diese Schmach nicht anzuthun. Was die Ursache dieser Scene war, ist mir nicht bekannt geworden, wir waren diskret genug, diese intern-französische Angelegenheit so viel wie möglich zu ignoriren. Wie uns mitgetheilt wurde, hatte der Kommandant die „Abfuhr“ seines Landmannes angeordnet wegen Artikel, die früher im „Gaulois“ erschienen seien. Die vollendete ritterliche Höflichkeit des uns führenden Schiffsteuereants hat uns jeden Zwischenfall fern zu halten gewußt.“

† Eine „Geistergeschichte“. In der sonst ernsten englischen Zeitschrift „Realist“ wird die folgende Geschichte erzählt: „Einer meiner Freunde wollte jüngst in einem Landhause in Chesire. Dasselbe birgt eine der größten und werthvollsten Portrattsammlungen in England. Eines Abends hatte er sich zum Essen versammelt. Er elite deshalb schnellen Schrittes die Haupttreppe, an deren Wänden viele Bilder hingen, hinunter, als ihn plötzlich zwei kräftige Arme an den Schultern ergrißen und ihn zurückhielten. Unwillig blickte er sich um, sah aber Niemanden. In demselben Augenblick fürzte ein lebensgroßes Bild zwei Schwärze von der Stelle, wo er sich befand, mit Geschrei herunter und zertrümmerte das Geländer der Treppe in Atome. Wäre er nicht von unbekannter Hand zurückgehalten worden, so hätte er sicher den Tod gefunden.“

† Ein furchtbares Familiendrama fand am Dienstag in Wien seinen Abschluß. Am Freitag vergiftete bekanntlich die Gattin des Stabsarztes Dr. Mammel sich und ihr zehnjähriges Töchterchen, weil sie „fürchtete wahnsinnig zu werden“, und am Dienstag fand man Mammel selbst als Leiche auf. Er hatte sich ebenfalls vergiftet. Auf einem Bettel hatte er den Wunsch aufgeschrieben, er möchte bei seinen Lieben begraben sein.

† Magenstärkende Tropfen. Vier Arbeiter der Siemens'schen Glasfabrik in Dresden wurden durch sogenannte „magenstärkende Tropfen“, die sie sich in der Nacht zum Mittwoch vom Portier der Fabrik geben ließen, verkränkt. Zwei sind bereits gestorben; die beiden anderen liegen hoffnungslos im städtischen Krankenhaus. Der Portier und der Drogist, bei dem er die Tropfen gekauft hatte, sind verhaftet worden.

† Ueber einen mit Rothwein gelöschten Niesenbrand berichtet die „Zit.“: Der Schaden, welchen das große Feuer im Geschäftsviertel von San Francisco angerichtet hat, beträgt 1.500.000 Dollars. Zuletzt war kein Wasser mehr da, als Jemand die Feuerwehr darauf aufmerksam machte, daß in der Nähe Niesen'sässer mit 18.000 Gallonen kalkförmigen Rothwein lagen. Die Feuerwehr ging auf den Plan ein und der Rothwein bewältigte in der That die Feuerbrunst.

† Nichts Neues unter der Sonne. Die Mode der weiten Puffärmel, der „Schinken-Armel“, bei den Damen ist keineswegs neu, wie man aus folgender Verordnung der Stadt „Dedham“ in Massachusetts aus dem Jahre 1639 ersehen kann. Diese Vorschrift besagt: „Es ist verboten, Kleider weder für Frauen noch für Männer zu machen mit Ärmeln weiter als eine halbe Elle im weitesten Theil. Ferner wird verordnet, daß alle Kleidungsstücke, deren Ärmel dieses Maß überschreiten, sofort geändert werden sollen bei Strafe von 20 c.“ — Auch schon im Mittelalter sind bekanntlich ähnliche Verbote gegen solche Modeauswüchse gerichtet worden.

† Vom Sklaven zum Millionär. Der reichste Neger in Chicago ist Herr Louis Bates, welcher auf zwei Millionen Mark eingeschätzt ist. Er ist ganz ungebildet, kleidet sich ärmlich und lebt wie ein Bettler. Vor 70 Jahren wurde er als Sklave geboren und kam 1861 nach Chicago. Dort arbeitete er in einer Fabrik, wo er bald Vorman wurde und sein ganzes Einkommen in Landbesitz anlegte. Es trug ihm diese Kapitalanlage goldene Früchte, seine Lebensweise ist aber dieselbe geblieben. Man rühmt seine Wohlthätigkeit; Kellner geht von seiner Thür fort, ohne beschenkt zu werden.

† Bedauerndwerthe Erben. Aus Sydney, 23. Mai, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Was die Erbschaftsteuer, wenn man sie nur richtig anzuwenden versteht, im Grunde doch eine schöne Erfindung ist! Ist da kürzlich in Victoria, in Mount Egan, ein Herr Alexander Wilson zu seinen Vätern verjüngt worden. Der Mann hatte Geld befehen, ganze 521.540 Mark, wie die Erben, die die Hinterlassenschaft zu ordnen Elite hatten, vor Gericht angaben. Ja, sie thaten auch ein Uebiges, die Herren Erben und wollten eingebend der finanziellen Nothe, die Victoria heimlichen, gleich den ganzen Erbschaftsteuerbetrag, das sind 14.600 Mark, an Gerichtsstelle haare erlegen, was doch ohne Zweifel großmüthig genug war. Aber sehen Sie einmal den Rader von Staat! Sind da die bösen Steuerbeamten, habgierig wie sie nun einmal sind, über diese edelthelenden Väter des verstorbenen Herrn Wilson hergefallen und das Ende ist gewesen: die Hinterlassenschaft des Todten ist nicht mit 521.540 Mark beziffert worden, sondern mit 202.840 Mark. Schlussergebnis: an Erbschaftsteuer sind bezahlt worden 202.840 Mark. Und da schreiben unvernünftige Leute noch immer von „lachenden“ Erben!

Börsen-Telegramme.									
Berlin, 4. Juli.					Schlußkurse.				
Weizen pr. Juli.					147	—	147	75	N.b. 3.
do. pr. Sept.					149	75	150	25	
Roggen pr. Juli.					120	75	120	50	
do. pr. Sept.					126	75	126	50	
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)					N.b.3.				
do. 70er loco ohne Faß.					37	60	37	60	
do. 70er Juli.					41	10	40	80	
do. 70er August.					41	30	41	10	
do. 70er Septbr.					41	60	41	40	
do. 70er Octbr.					40	90	40	70	
do. 70er Decbr.					40	—	39	70	
do. 50er loco o. F.					—	—	—	—	
N.b. 3.									
Dt. 3% Reichs-Anl. 99 80					99	75	Russ. Banknoten	219	75 219 55
Br. 4% Konf. Anl. 105 60					105	60	R. 4% Wdt.-Pfb	108	50 108 50
do. 3 1/2% „ 104 60					104	5	Ungar. 4% Goldr.	104	20 104 10
Pol. 4% Pfandbrf. 112 75					112	75	do. 4% Kronenr.	99	70 99 —
do. 3 1/2% „ 101 —					101	10	Oestrr. Kred.-Akt.	263	80 263 —
do. 4% Rentenb. 105 10					105	25	Bombarden	47	70 47 50
do. 3 1/2% „ 102 25					102	30	Dist.-Kommandit	224	40 222 40
do. Prob.-Oblig. 101 80					101	50			
Neue Pol. Stadtbl. 101 50					101	50	Fondsstimme		
Oesterr. Banknoten 168 65					168	65	fest		
do Silberrente 111 —					100	75			

Distpr. Südb. E. S. A10	—	100	Schwarztopf	257	60	257	60		
einzig Ludwigsh. dt. 120	50	120	5	Dortm. St.-Br. Sa.	71	10	71	40	
Marientb. Wilmob. 87	75	88	25	Gelsenfrk. Kohlen	174	60	74	10	
Luz. Prinz Henry	82	50	82	8	Snawarz. Steinfalz	56	40	56	—
Poln. 4 1/2 % Pdbbf	69	75	69	4	Chem. Fabrik Milch	145	25	148	—
Griech. 4 % Golbr.	29	25	29	—	Oberschl. Eis.-Fab. A	87	—	86	75
Italien. 4 % Rente.	90	30	90	80	Hugger-Aktien	14 1/2	5	142	—
do 3 % Eisenb.-Obli.	55	60	55	4	Ultimo:				
Mexitaner A. 1880.	93	6	95	4	It. Mittelm. E. St. A.	96	60	96	25
Russ. 4 % Staatsr.	63	15	68	—	Schweizer Centr.	147	—	146	80
Rum. 4 % Anl. 1890	90	25	9	10	Warschau-Wiener	235	50	234	—
Serb. Rente 1895	69	20	70	80	Berl. Handelsgezell.	159	75	159	25
Türken-Loose	145	—	145	4	deutsche Bank-Aktien	196	25	196	—
Dtsch.-Kommandit 223	8	221	75		Königs- und Sarroth	137	60	136	60
Boj. Prov. A. B109	10	11	9	—	Bochumer Gußstahl	161	6	160	60
Boj. Spinnfabrik	170	—	170	75					
Nachbörse: Kredit	253	80.			Disconto-Kommandit	224	40		
Russ. Noten 219,75, Boj. 4 % Pfandbr.	102	75	bez	3 1/2 % Pfandbr					
101 — G.									

Verliner Wetterprognose für den 5. Juli
auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depechenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.
Ziemlich kühles, veränderliches, vorherrschend wolfiges Wetter mit leichten Regenfällen und mäßigen westlichen Winden.

Telephonische Börsenberichte.			
Breslau, 4. Juli. [Spiritusbericht.]	Juli		
50er 57,10 M., Juli 70er 37,10 M.	Tendenz: niedriger.		
Hamburg, 4. Juli. [Salpeterbericht.]	Juli		
7,57 $\frac{1}{2}$, Februar-März 1896 8,07 $\frac{1}{2}$.	Tendenz: Still.		
London, 4. Juli. 6proz. Savazander	11 $\frac{3}{4}$		
ruhig. — Rüben-Rohzucker	9 $\frac{3}{4}$. Tendenz: Fest.		
Wetter: Bewölkt.			

Marktberichte.
** Breslau, 4. Juli. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen bei mangelndem Angebot fest, welcher per 100 Rar. 15,40—15,70 M., gelber per 100 Kilogr. 15,30 bis 15,60 M., feinsten über Notiz. — Roggen ohne Venderung, per 100 Rar. 11,70 bis 12,00 bis 12,30 Mark. — Gerste ohne Venderung, per 100 Kilogramm 9,00—10,00 bis 11,00 bis 13,00 Mark, feinste darüber. — Hafer behauptet, per 100 Kilogramm 11,90 bis 12,50 bis 12,80 Mark, feinsten über Notiz. — Mais rubig, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark.

Festsetzungen der Kädt. Markt-Notirungs- Kommission.		g u t e		mittlere		gering. Waare	
		Höchst- er M.	Niedrigst- er M.	Höchst- er M.	Niedrigst- er M.	Höchst- er M.	Niedrigst- er M.
Weizen weiß . . .	pro 100	15,70	15,40	15,20	14,70	14,40	13,90
Weizen gelb . . .		15,60	15,30	15,10	14,60	14,30	13,80
Roggen . . .		12,30	11,30	11,20	11,10	11,90	11,70
Gerste . . .		13,00	12,20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer . . .		12,80	12,50	12,10	11,90	11,60	11,30
Erbsen . . .	Kilo	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50
Heu, altes 2,20—2,60 M.		Heu, neues		2,00—2,40 M.		pro 50 Kiloogr.	

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sad 24,25—24,75 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 22,25—22,75 M. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Süden: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,40—7,80 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr.

Standesamt der Stadt Posen
Am 4. Juli wurden gemeldet:

Geburten:
Arbeiter Josef Kaczmarek mit Marianna Polocinska. Bäcker Roman Rajewski mit Rozalia Jaturowska. Arbeiter Anton Kieziemowicz mit Cecile Lübeck. Arbeiter Stefan Witkowski mit Josefa Kijal.

Geburten:
Ein Sohn: Eisenbahn-Bremser Hermann Kelsch. Arbeiter Albert Janury.
Eine Tochter: Rechtsanwält Hermann Jacobsohn. Sekretariats-Assistent Otto Zeklaß. Gerichtsvollzieher Max Grams. Schuhmacher Andreas Gerba.

Sterbefälle:
Johann Eiblitz 1 J. Unverheh. Marie Grabowska 40 J. Wwe. Margarethe Wendowska geb. Steinmeh 67 J. Witth Andreas Nowak 73 J. Marie Deutsch 3 Monat. Karl Schmidt 2 Woch. Josef Szulc 3 Mon. Schuhmachermeister Julius Neumann 45 Johr.

Strafpredigt.
Es ist unglaublich, wie viele Menschen es noch giebt, die trotz aller wohlgemeinten ärztlichen Ermahnungen nicht dazu zu bringen sind, sich um die Pflege ihres Körpers zu kümmern. Keine Sprache der Welt ist im Stande, solche Personen aus ihrer lethargie aufzurütteln. Am meisten wird derjenige Körpertheil vernachlässigt, den wir so sehr nöthig gebrauchen und von dem unsere ganze Verdauung, also unser Wohlbefinden überhaupt abhängt, derjenige Körpertheil, den wir nur e i n m a l im Leben vollständig bekommen, der also bis an unser Lebensende ausfallen soll und mit dem deshalb jeder vernünftige Mensch unbedingt haushalten mußte. Wir meinen unsere Zähne. Schon der unausheilliche jauchende Mundgeruch, der beinahe immer die Folge einer vernachlässigten Zahnpflege ist, sollte es Jedem als Anstandssphäre seinen Freunden und Bekannten gegenüber erscheinen lassen, sich an eine consequente Zahnpflege zu gewöhnen. Es ist ja so sehr einfach und bequem, eine gerechte Zahnpflege durchzuführen. Man braucht sich nur an tägliche Mundspülungen (sogenannte Mundbäder) mittelst Dool zu gewöhnen. Schon des Wohlbehagens wegen, welches man sich durch das, diesen Doolspülungen sofort folgende erfrischende Gefühl verschafft, soll man sich dazu entschließen. Viele Mundspülungen werden in der Weise vorgenommen, daß man zunächst einen Schluck Dool-Wasser 2—3 Minuten im Munde behält (damit sich das Dool-Antisepticum überall gut einwirken kann), mit dem nächsten Schluck das Dool-Wasser durch die Zähne hin- und herzieht, kräftig spült und schließlich gurgelt. Diese ganze Prozedur nennt man obdoffiren. Wer consequent Morgens, Mittags und Abends den Mund obdoffirt, versichert seine Zähne gegen Kothwerden absolut und ein für alle Mal ist der Mund gegen faule Gerüche gesichert. Wir rathen deshalb eindringlichst und mit gutem Gewissen Allen, die ihre Zähne gesund und ihren Mund geruchfrei erhalten wollen, sich an eine fleißige Mundpflege mittelst Dool u. gewöhnen. Wie überaus wohlthätig diese Doolspülungen wirken, werden namentlich solche Personen verspüren, die mehrere hohle Zähne im Munde haben. Hier ist die Wirkung prompt und überraschend. 8513

Wer die Sommerfrische erfolgreich genießen will, der muß zunächst für Erhaltung eines guten Magens sorgen. Das läßt sich freilich bequemer und besser in der Großstadt erreichen, wo man an regelmäßiges Leben gewöhnt, Doktor und Apotheker schimmern falls leicht zu erreichen sind. Anders draußen, wo neue Küche, neues Bier, vielleicht auch feimhaltiges Trinkwasser den Magen aus seiner gewohnten Behaglichkeit aufrütteln, wo den Rudern verlockendes Obst geboten wird, das nicht immer reif ist. Ueberall lauern im Sommer unsichtbare, krankmachende Keime (Gährungs-pilze) und die Folgen sind ein verdorbener Magen, Ruhr, Sumpffieber u. s. w. Ein gesunder Magen, dessen Magensaft genügend natürlichen Pepsin und Salzsäure absondert, kann viel Krankheitskeime mit Hilfe seines Magenlastes tödten und verdauen und damit den Körper vor Krankheiten bewahren. Ist der Magen aber einmal verdorben, so ist er auch zur Bereitung des Magensaftes unfähig und kann dann am leichtesten zur Erfüllung seiner Pflicht durch Zuführung künstlichen Magensaftes gebracht werden.

Es ist das Verdienst des Geheimen Medizinalraths Professor Dr. D. Liebreich, zuerst eine wirksame und haltbare Verdauungsfähigkeit, Pepsin und Salzsäure enthaltend, hergestellt zu haben. Die wohlgeschmeckende Liebreich'sche Pepsineisen-, in Scherings Grüner Apotheke bereitet, ist zu einem Hausmittel geworden, das um die Sommerzeit in seinem Haus fehlen und von Allen, welche in die Sommerfrische ziehen, als erste Hilfe bei jedem Angriffe auf die Thätigkeit des Magens angewendet werden sollte.

— Bei der Deutschen Militärdienst-Versicherungungs-Anstalt in Hannover waren im Monat Juni 1895 zu erledigen 1697 Anträge über M. 2396 780. — Versicherungskapital; das Vermögen erhöhte sich von M. 64 429 000. — auf M. 64 960 000. — Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Juni 1895 gingen ein: 269 267 Anträge über M. 314 150 690. — Versicherungskapital. Der Zweck der Anstalt ist: 1. Wesentliche Verminderung der Kosten des Militärdienstes, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Nur Anaben unter 12 Jahren finden in dieser Abteilung Aufnahme. 2. Versicherung von Kapitalen — fähig bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder bei früherem Ableben (abgekürzte Lebens-Versicherung) — mit neuen Kombinationen, welche sehr ernster Beachtung werth sind und welche die Anstalt als Mittel zu besonders vorthafter und sicherer Kapitalanlage empfiehlt.

Amtliche Anzeigen.

Am 7. Juli d. J. und an den folgenden Sonntagen bis Ende August verkehrt von Moschin nach Posen ein Sonderzug mit 2. und 3. Wagenklasse in folgendem Fahrplan: Abfahrt von Moschin 9 Uhr 30 Min. Abends, Ankunft in Posen 10 Uhr 9 Min. Der Zug hält auch in Zabłotowo. Zur Benutzung des Zuges berechnen die Sonntagsfahrkarten. Posen, den 3. Juli 1895.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Wirt Simon Duszok zu Puschnow ist durch Beschluß vom heutigen Tage für einen Verschwenker erklärt und auf seine Kosten entmündigt worden. Schrimm, 21. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe • Verpachtungen

Mein Vorn. Al. Starolenka, b. b. Posen, ganz schuldlos, v. 120 Mq. ist ganz od. in folgenden Parzellen sof. billig zu verp. 30 Mq. Weiz. v. 3 Mq. Rog. v. 30 Mq. 1/2 Rog. 1/2 Weiz. 5 Berz. 2-6 Mq. 22 Mq. 3. Fabrik v. Bauplätzen geeg., 4 Mq. mächt. blaues Thonlager, a. M. mehr, 1 Mq. Garten, Hof u. Feld m. Wohnhaus v. 10 Stuben u. Viehhallen, Gebäude f. a. M. d. P. 1 u. 2 geg. m. 3. Abbruch. Anz. 1. Rest 3. 4. Proz. fest. Auflassung u. Lieberg. f. i. Z. erf. 3602 R. Materne.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Ein kleines, flott gehendes Eisenwaren-Geschäft in der Provinz Posen, ist größerer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Waarenlager ca. 8000 Mk. Off. bef. d. Exp. d. Btg. u. Chiffre G. 920. 8920

2 Ponys,

einpännig gefahren, stehen auf dem Dominium Dusch (Bosn. Station) am Rasthof. 888

Andre Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gelinder, dabei billiger Kaffee, das feinste Kaffeeverbesserungs-Mittel, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohl schmeckenden Tasse Kaffee. Vorzüglich in den meisten Kolonialwaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen. 277

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn Crème Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich erhält. — Keine Schminke! Preis 1.20 M. — Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème-Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolsch. dazu gehörige Seife, 8 Pf. Hauptdepôt J. GROLSCH, Brunn. Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen

Soeben erschien:

Die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.

Leitfaden

durch die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung über das Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe und dessen Ausnahmen, sowie die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen,

für die Gewerbetreibenden des Regierungsbezirks Posen

leichtfasslich gegeben

von

Fritz Glasemann,

Königl. Polizei-Inspektor a. D. in Posen.

8^o Format. Preis 50 Pf.

Diese Broschüre bezweckt, die vielen Zweifel und Ungewissheiten zu beheben, welche namentlich für den Laien sich aufthürmen, je mehr er Paragraphen und deren Ausführungsbestimmungen liest.

Verlagsanstalt

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Miets-Gesuche.

Pauli-Kirchstraße 3 ist in der 1. Et. eine herrschaftl. Wohnung von 5 bis 7 Zim. mit Balkon und Badesube pr. Oktober zu verm. 8936

Im Neubau Schützen- und Galdorffstr. 1. Et. sind per 1. Oktober 7240

Wohnungen

von 5 u. 6 Zimmern nebst Zubehör, sowie

Läden,

letztere eventl. auch früher zu vermieten.

Näheres im Baubureau Naumannstr. Nr. 3, Hochp. 1.

Breitestraße 10

zu vermieten per 1. Oktober

2 Läden mit und ohne daranstoßenden großen und kleinen Remisen, 8587

1 Wohnung 3 Zimmer u. Küche im I. Stock und II. Stock.

1 große Werkstätte.

Zu erfragen bei

Emil Matthäus,

Spiekerplatz 2a.

4 Zimmer III. Et. oder 5 Zimmer part. mit Zubehör, sowie 2 unmoblirte Zimmer II. Etage (auch zum Bureau geeignet) sind vom 1. Oktober 1895 zu vermieten

Friedrichstraße Nr. 27.

Friedrichstr. 10, I. Etage

1 gr. Saal u. 5-7 Stuben, Küche, Entree etc. p. 1. Okt. a. c. zu vermieten. 8826

Wasserstr. 8, II. Etg., vier Zimmer, Küche u. Zubehör für 150 Thaler per 1. Okt. a. verm.

St. Martin 41, II. u. III. Etg., 7-8 Zimm., Küche u. m. allem Zubeh. v. Okt. 95. 8944

Gerechtf. Wohnung Niederwallstr. 1 III. Et., 5-6 Zimmer (Balkon, Saal), Küche, Badest. u. Nebensaal. p. Okt. 95.

Langestr. 6 Wohn. v. 3 Zim., Küche u. Zubehör part. und II. Etage 1. Oktober zu vermieten.

Breitestraße 23 2 Zimmer u. Küche u. 3 Zimmer u. Küche vom 1. Oktober zu vermieten.

E. H. möbl. 3. sof. zu verm. m. sep. Gg. Gr. Gerberstr. 36 III. v.

Wohnungen

von 2, 3, 4 Zimmern mit Nebengelass im Gebäude Allerheiligenstraße Nr. 7/8 sind zu verm.

Eine anständige Dame (Directrice) sucht ein möbl. Zimmer mit Pension. 8951

Gef. Offerten unter Nr. 1234 in der Exped. d. Bta. erbeten. 8954

Wohnung gesucht

per 1. Sept. 2 od. 3 Zim. u. Küche nebst Zubeh. im Centrum f. 100 bis 600 Mark. Offerten an E. Beyer, Alter Markt 72 I.

Geschäfts-Lokal

u. Nebenräume, ganz od. getheilt St. Martin 33 zu verm. Näh. Victoriastr. 22 zu erf. 8935

Eie seit vielen Jahren mit Erfolg betriebene

Bäckerei

Große Gerberstraße 38 ist vom 1. Oktober miethsfrei.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt- u. Nebenamt — Fort Köber am Eichwalldor — eingesehen werden. 100

Bezirks-Kommando Posen.

Vertreter

gesucht. 8754

Robert Heuser.

Weingutsbesitzer und Weinhandlung,

Trarbach a. d. Mosel

Maschinenmädchen

verlangt

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Bekanntmachung.

Die hiesige Kämmererkassen-Rendantenstelle soll baldigst besetzt werden. Mit derselben ist einschließl. der Bureaukosten ein Einkommen von 375 Mark verbunden. An Pension sind 1000 Mark zu hinterlegen.

Geeignete Bewerber, namentlich pensionirte Beamte wollen sich unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 1. August cr. bei uns melden. 8954

Kions, den 3. Juli 1895.

Der Magistrat.

Schmolke.

Für die Wasche-Abtheilung meines Leinen- u. Ausstattungs-Geschäfts suche ich eine solide, selbständige

Verkäuferin.

Offerten erbitte unter Beifügung der Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche.

Abr. Friedlaender,

8781 Bromberg.

Suche eine gelehrte, gebildete

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, für meine Buch- u. Papierhandlung Off. nebst Photographie, Lebenslauf u. Gehaltsansprüche sind zu richten an E. Stoessel, Bromberg.

Ein Buchhalter

für einige Stunden täglich wird verlangt. 8917

Jeremias & Lippmann,

Grabenstraße 6.

Junger Kaufmann

als Buchhalter für ein Baugeschäft gesucht. Offerten mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter M. N. 100 an die Exped. d. B. g. erbeten. 8927

Laufburische

gesucht. 8941

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Alttestes und größtes Spezialgeschäft der Provinz in Fahrrädern.



Altteste und größte Reparaturwerkstatt mit Maschinenbetrieb unter technischer Leitung.

F. Biskupski, Berlinerstr. 11.

Stand in der Ausstellung: Maschinenhalle.

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.

Berlin W., Leipzigerstr. 34.

Fernsprecher: Amt I. No. 1682. Unsere 7366

Spiritus-Triumph-Glühlichtlampe

erspart 25 % gegen Petroleum.

Jede Petroleumlampe kann ohne Weiteres mit unserem Glühlichtapparat versehen werden.

Unser Gasglühlicht erspart ca. 50 % gegen Argandbrenner.

Einzig versandfähiger Glühkörper Bequemstes u. hygienischstes Glühlichtsystem. Prospekte gratis und franco.

Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.

Anker-Cichorien ist nahrhaft. Anker-Cichorien ist bekömmlich. Anker-Cichorien ist mild-bitter. Anker-Cichorien ist würzig. Anker-Cichorien ist anregend.

Anker-Cichorien ist löslich. Anker-Cichorien ist ergiebig. Anker-Cichorien ist trocken. Anker-Cichorien ist körnig. Anker-Cichorien ist kräftig.

Alleinige Fabrikanten:

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. 7327

Entöltes Cacaopulver,

leicht löslich, mit höchstem Aroma u. vorzüglichem Geschmack, im Gebäck sehr ergiebig und von hoher Nährkraft.

feinste Speise- und Dessert-Chocoladen

in den wohlfeilsten bis besten Qualitäten aus der Dampf-Chocolade-Fabrik

Müller & Weichsel Nachf., Magdeburg-S.

Zu haben in allen Drogen- und Delikatessen-Handlungen.

Vertreter für Posen: S. Sobieski, Thorstr. 4. 8687

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die

Krotochiner Maschinenfabrik, Krotochin. 15964

Gesucht wird 1 Kinderfrau, f. d. R. d. h. zu 2 Kind. von 10 und 12 Jahr. Abt. in der Exp. d. B.

Ein Lehrling

findet in meinem Destillations-Geschäft sofort Stellung. 8939

Is. Jacob,

Kanonienplatz Nr. 11.

Stellen-Gesuche.

Suche für meinen Vater, einen älteren, jedoch geistig und körperlich sehr rüstigen Herrn mit gut leserlicher Handschrift, entsprechende Stellung bei mächtigen Honoraranprüchen. Gef. Off. sub Nr. 150 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 8853

Ein Landwirth, 26 Jahr alt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht für bald oder später In- spektorstellung. Offerten unt. M. N. 101 b. Sternbaum.

Gebild. j. Mädchen, israel. sucht Stellung in einem Geschäft gleichw. m. Branche. G. H. Off. postlag. A. Z. 100

Bis 1. B. erbeten. 8918

Ein junger Mann, 28 Jahre alt, von angen. Aussehen, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, Soldat gew. noch unbetr. bis j. ledig, sucht sofort od. später Stellung als Jngd., Feld- oder Forst-Aufsicht. 8916

Gewisse Offerten bitte unter A. B. 242 an die Exped. d. Bta. niederzulegen.

Junger Mann, evangl., der Colonialw., Destillat., Cigarren- u. Eisenbranche, seit 13 Jahren in ununterbrochener Thätigkeit, mit Geschäft- und Buchführung gründl. vertraut, sucht per 1. Oktober cr. selbständige dauernde Stellung auch für Contor od. Lager und Reise. Prima-Referenzen u. Zeugnisse. Rantion kann gestellt werden. Gef. Offert. unt. M. G. 1868 in der Exp. d. Bta. 8819